

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1950**

273 (7.12.1950)

# ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.20 DM, zuzüglich 34 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf. — Preis Haus 2.50, im Verlag abgeholt 2.20 DM

Badischer Landmann  
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung  
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1) Abbestellungen können nur bis 25 auf den Monatsersten angenommen werden.

2.51. Jahrgang

Donnerstag, den 7. Dezember 1950

St. 275

## Haare in der „Kompromiß-Suppe“ Holländischer Plan für Aufstellung deutscher Einheiten löst auf Schwierigkeiten — Missstimmung im Pariser Kabinett

Paris (UP). Dem augenblicklich zur Diskussion stehenden Plan für die westeuropäische Verteidigung sind von zwei verschiedenen Seiten schwere Schläge versetzt worden. Der französische Premierminister Pleven erhielt vom Pariser Kabinett keine Bestätigung seiner einstweilig erteilten Zustimmung zu dem holländischen Kompromißplan, der die Bildung von deutschen Einheiten in Stärke von 5000 Mann und die Ernennung eines Hohen Kommissars zur Kontrolle über die deutsche Bewaffnung vorsieht. Gleichzeitig sind auch von deutscher Seite gegen den Plan Einwände erhoben worden.

In Paris ergaben sich die ersten Schwierigkeiten, als die Sozialisten im Kabinett erklärten, sie würden gegen alle Vorschläge opponieren, die nicht auf eine europäische Armee hinausläufen. Zum offenen Bruch kam es dann im Verlaufe einer weiteren Kabinettsitzung, in der der Generalsekretär der Sozialistischen Partei, Guy Mollet, der dem Posten eines Ministers für den Europarat bekleidet, mit seinem Rücktritt drohte, falls der Pleven-Kompromiß angenommen werde. Auch Verteidigungsminister Moch soll scharf gegen Plevens Stellung genommen haben. Der Standpunkt von Mollet und Moch wird möglicherweise zu einem Sturz der Regierung führen, wenn alle sozialistischen Minister ihren Rücktritt erklären sollten.

### „Diskriminierend“

Was die deutschen Einwände anbelangt, so äußerte Bundeskanzler Adenauer zu dem holländischen Kompromißvorschlag erneut, daß ihm bisher lediglich vage Mitteilungen zugegangen seien. „Sollten sie aber“, so fuhr der Kanzler im Gespräch mit einem Vertreter der United Press fort, „zutreffend sein, so sehe ich darin eine Diskriminierung des deutschen Partners“. Im übrigen rechnet der Kanzler damit, daß die Frage des deutschen Sicherheitsvertrages sowie das Problem der deutschen Verteidigungsbereitschaft im Laufe des Januar-Februar „spruchreif“ werde. Die gleiche Mitteilung machte Adenauer auch vor dem Parteilandschaft der CDU in Bonn. Er erneuerte dabei seine Aufforderung auf Ablösung des Besatzungsstatus durch einen Sicherheitsvertrag, der die Beziehungen der Alliierten zu der Bundesregierung auf vertraglicher Basis verankern solle.

### Frankreich stimmt zu

Paris. Das französische Kabinett hat nach mehrstündiger heftiger Debatte beschlossen, den amerikanischen Vorschlägen für den deutschen Beitrag zur europäischen Verteidigung zuzustimmen. In Bonn ist dieser Beschluß mit Befriedigung aufgenommen worden.

Benelux-Konferenz verschoben. Belgien, Holland und Luxemburg geben bekannt, daß die entscheidende Benelux-Konferenz, auf der das endgültige Wirtschaftsübereinkommen der drei Staaten unterzeichnet werden soll, auf das Frühjahr 1951 verschoben wurde.

## Keine „Befriedungspolitik“ in Korea?

Räumung nur im Fall „überwältigenden Druckes“ der Chinesen

Washington (UP). Präsident Truman und Ministerpräsident Attlee sind, wie hier verlautet, übereingekommen, ihre Truppen nur im Falle eines überwältigenden Druckes der chinesischen Streitkräfte aus Korea zurückzuziehen. Die beiden Regierungschefs stellten übereinstimmend fest, daß von der Haltung der UN, die sich gegen jede Aggression wende, nicht abgesehen werden könne. Sie sollen ferner übereingekommen sein, daß — gleich welche Lösung des Korea-Problems auch immer vorgeschlagen werde — kein Fall eine Befriedungspolitik („Appeasement“) getrieben oder sonst irgendwie gelan werden dürfe, was einer Billigung direkter oder indirekter Aggression gleich käme.

Nach Ansicht Trumans und Attlees sollten, wie weiter verlautet, eventuelle Verhandlungen ausschließlich auf Korea beschränkt sein und weder Indochina, Formosa oder andere Fragen berühren. Die zwei Regierungschefs seien ebenfalls zu einer gemeinsamen Ansicht über bestimmte strategische Maßnahmen zur Abwendung der chinesischen Bedrohung und andere wirtschaftliche und militärische Probleme mit Bezug auf Europa gekommen.

Bevor die Unterredungen zwischen Truman und Attlee zum endgültigen Abschluß kommen, werden wahrscheinlich die Berater beider Regierungschefs schon über die möglichen Kontrollmaßnahmen zur gerechten Verteilung von Rohstoffen an die Industrien beider Länder berieten können. Truman und Attlee waren schon in ihren ersten Besprechungen übereingekommen, eine „ausgeglichene“ Verteilung knapper Rohstoffe zu veranlassen.

### „Nicht von der Seite“

Attlee erklärte in einer Rede vor dem Washingtoner Presseklub, daß Großbritannien den Vereinigten Staaten in Korea nicht von

## Die Völker wollen keinen Krieg

Papst Pius mahnt zum Frieden — Geistiger Kreuzzug gegen Machtkämpfe des Verderbens

Vatikanstadt (UP). Papst Pius XII. richtete einen Appell an die Welt, Frieden zu halten und alle kriegerischen Verwicklungen zu vermeiden.

In einer „Mirabile illud“ betitelten Enzyklika erklärt der Heilige Vater: „Nur durch die Religion kann der Frieden erhalten werden“, und fordert die Gläubigen auf, für den Frieden zu beten und diejenigen in ihre Gebete einzuschließen, die um des Glaubens willen leiden. Gleichzeitig ruft er zu einem geistigen Kreuzzug auf, um die Bemühungen jener zu verstärken, die durch Machtkämpfe die Welt ins Verderben stürzen wollen.

In der Enzyklika heißt es unter anderem: „Der menschliche Geist, für andere Zwecke geschaffen, hat heute Waffen erfunden, deren zerstörerische Kraft alle anständigen Menschen in Schrecken versetzt, vor allem, weil sie nicht nur die Armeen treffen, sondern oft auch nichtkämpfende Bürger, Kinder, Frauen, Alte und Kranke sowie Gotteshäuser und unersetzliche Kunstwerke.“

Der Papst weist weiter darauf hin, daß die Millionenzahl der Pilger des Heiligen Jahres ein Beweis dafür sei, daß die Völker der Welt keinen Krieg wünschen. „Dabei sehen wir mit Besorgnis, wie die Völker vor der Drohung neuer Konflikte zittern. In manchen Gebieten ist das schreckliche Gemetzel schon im Gange, in dem die Blüte jungen Lebens dahingeraht wird.“

Nur durch Rückkehr zur Religion, Gerechtigkeit und gleichmäßige Verteilung der Reich-

tümer der Welt könnten die Spannungen der Welt geschäft werden. Die Menschheit solle sich durch Gebete gestärkt unverzüglich an die Lösung dieser Aufgabe machen. „Es ist unser brennender Wunsch“, schließt der Papst, „daß diese Warnung von allen gehört werden möge.“

### Auch die EKD appelliert

Auch der Rat der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD), der in Stuttgart eine Tagung beendete, wendet sich in einem Appell an die christlichen Kirchen und Regierungen der Welt, alles zur Erhaltung des Friedens zu tun. In seiner Botschaft weist der Rat besonders darauf hin, daß die Verhältnisse in Deutschland einer äußerst kritischen Entwicklung zutrieben. Wenn nicht bald Schritte für eine positive Lösung des deutschen Problems unternommen würden, ständen sich in kurzem die hochgerüsteten Weltmächte auf deutschem Boden gegenüber. Eine Katastrophe erscheine in diesem Falle unvermeidlich. Die christlichen Kirchen der Welt sollen — so heißt es weiter — durch ihre Regierungen bei den Vereinten Nationen erwirken, daß unverzüglich ohne Rücksicht auf nationale Sonderinteressen neue Wege zur Befriedung der Welt gefunden werden. Der Rat der EKD appelliert weiter an die christlichen Kirchen und Regierungen der Länder, in denen sich noch Deutsche in Gewahrsam befinden, die Verfahren erneut zu überprüfen und die zurückgehaltenen Gefangenen zu amnestieren.

## Keine Steuersenkung für Genußmittel

Schäffer: „Erst weitere Entwicklung der Finanzen abwarten“ — Kehl ein europäisches Problem

Bonn (UP). Der Bundestag behandelte ein umfangreiches Programm von nunmehr Tagesordnungspunkten, darunter Interpellationen über Senkung der Tabak-, Kaffee- und Tee-Steuer, die erste Verteilung des UFA-Vermögens und die Wiederbesiedlung der Stadt Kehl.

Die Interpellation der Bayernpartei, des Zentrums und der WAV „betreffend, Gesetzentwürfe über eine Senkung der Tabak-, Kaffee- und Teesteuer“ wurde an den Ausschuß für Finanz- und Steuerfragen überwiesen. Bundesfinanzminister Schäffer meinte zu der Interpellation, vor der etwaigen Einbringung solcher Gesetzentwürfe müsse man die weitere Entwicklung der Einnahmen und Ausgaben des Bundes abwarten. In der Diskussion über die Interpellation „betreffend UFA-Aktion in Wiesbaden“ kritisierte u. a. der Vorsitzende des Finanzausschusses, Dr. Vogel, das alliierte Gesetz Nr. 32 als ein Gesetz zur Atomisierung der deutschen Filmwirtschaft. Er forderte Schritte gegen die weitere „Verschleuderung von Bundesgeldern“. Der Antrag der CDU-CSU auf Unterstützung der Grenzstadt Kehl wurde vom Plenum dem Haushaltsausschuß überwiesen. Sprecher aller Fraktionen betonten, daß Kehl

ein „europäisches Problem“ bilde, das durch direkte Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich „auf höherer Ebene“ gelöst werden müsse.

Das Gesetz zur Erhöhung der Abgabe „Notopfer Berlin“, das eine zusätzliche Hilfe von 147 Millionen DM pro Jahr vorsieht, wurde in erster Lesung verabschiedet.

### Vor Erklärung über Lastenausgleich

Das Bundeskabinett hat den Entwurf für ein Wirtschaftsauftraggesetz verabschiedet. Ein Regierungssprecher erklärte dazu vor der Bonner Presse, der Entwurf eines solchen Gesetzes habe der Tatsache Rechnung tragen müssen, daß sich die wirtschaftliche Entwicklung infolge der Auswirkungen der Währungsreform weitgehend von der Zwangsbeschäftigung abgewendet habe. Dabei sei berücksichtigt worden, daß der Entwurf auch plötzlichen Verschärfungen der wirtschaftlichen Lage begegnen müsse, die bei der teilweisen Abhängigkeit des deutschen Marktes vom Weltmarkt unvorhergesehen auftreten könnten.

In der gleichen Sitzung wurde die Erhöhung der Treibstoffsteuer um zehn Pfennig für Benzin und sieben Pfennig für Dieseldieselloste gebilligt und die Besteuerung weiterer Mineralölprodukte in das betreffende Gesetz einbezogen. Auf die Frage von Pressevertretern erklärte der Sprecher, daß an eine Freigabe der Treibstoffe nicht zu denken sei. Im Kabinett verspreche man sich von dieser Steuerreform ein Aufkommen von 470 Millionen DM.

Das Bundeskabinett hat sich ferner erneut mit dem Lastenausgleich befaßt und sich darüber geäußert. Die Regierung wird zuerst die Vorsitzenden der Koalitionsparteien und dann die Öffentlichkeit von ihren Plänen unterrichten.

### Schutz der Jugend

Bundesinnenminister Lehr erläuterte vor Journalisten die geplante Aktion zur Förderung der deutschen Jugend. Mit diesem Zweck soll etwa 300 000 Jugendlichen beiderlei Geschlechts, die ziel-, berufs- und hoffnungslos über die Landstraßen ziehen, ein Heim und damit ein „Kristallisationspunkt“ für ihr junges Leben gegeben werden. Mit einer Summe von 53 Millionen DM, von denen der Bund 33 Millionen stellt und 20 Millionen durch Kredite mit Hilfe des Bundeswirtschaftsministeriums beschafft werden sollen, wird dieses Unternehmen finanziert. 13 Millionen DM sind vorgesehen für laufende Pflegekosten und sonstige Ausbildungskosten für Jugendliche, 10 Millionen werden zur Verstärkung der Jugendarbeit insbesondere innerhalb der Verbände verwendet, weitere Summen sollen unter anderem für den internationalen Jugendaustausch, die Errichtung und den Betrieb von Ausbildungs- und Lehrwerkstätten, die Jugendförderung in Berlin sowie für die Förderung von Jugendzeitschriften und sonstigem Bildungsmaterial dienen.

### Photokopiert...

„Ich habe den Brief Grotewohls photokopieren lassen und so den Inhalt den Fraktionsführern des Bundestages übermittelt“, sagte Dr. Adenauer der United Press. „Anfang kommenden Woche werden wir dann gemeinsam den Fall besprechen und sehen, zu welchen Entscheidungen wir hinsichtlich der weiteren Behandlung gelangen.“

## Die Stimme Europas

Bei seinen Besprechungen in Washington, die praktisch einer Beilegung der Korea-Krise oder — besser gesagt — der Abwendung der Gefahr eines amerikanisch-chinesischen Krieges dienen sollen, hat Attlee gegen große und gefährliche Schwierigkeiten anzukämpfen. Der britische Ministerpräsident, der für sein Land und Frankreich spricht — ohne Auftrag sogar auch für Deutschland —, ist sich darüber im Klaren, daß der amerikanische Präsident unter einem furchtbaren Druck der öffentlichen Meinung steht. Nur so kann man es sich überhaupt erklären, daß Truman kürzlich die Einsetzung der Atombombe in Korea ohne Befragung der übrigen UN-Mitglieder als immerhin möglich bezeichnete.

Inzwischen ist einiges Wasser auch den Potomac heruntergelaufen und man hat den Eindruck, als hätte Truman seine kürzliche Drohung doch als etwas voreilig empfunden, zumal ganz Europa zum Ausdruck brachte, daß es ihm auf diesem Wege nicht zu folgen vermöge, und auch gute Freunde, wie beispielsweise Kanada, sich erheblich distanzieren. Was im Augenblick aber vielleicht mehr ins Gewicht fällt, ist der Umstand, daß ein so geneigter und geeigneter Vermittler wie der indische Ministerpräsident Nehru, ausdrücklich bekundet hat, daß er eine Anwendung der Atombombe in jedem Fall mißbilligen müsse.

Das mag vielleicht Truman beeindruckt haben, die amerikanische Öffentlichkeit aber anscheinend nur wenig. Hier haben wir leider immer noch geradezu leichtfertige Äußerungen sogar nicht unbedeutender Politiker zu verzeichnen, die nicht nur einer Anwendung der Atombombe das Wort reden, sondern sie sogar gleich Rußland gegenüber angewendet sehen möchten.

Es ist eben doch das erste Mal in der Geschichte Amerikas, daß man in einem Krieg, wenn auch noch keine Niederlage, so doch eine empfindliche Schlappe hat einstecken müssen, eine Schlappe, von der man dumpf ahnt, daß sie sich zu einer wirklichen Niederlage auszuweiten könnte. Denn es ist ja jetzt etwas deutlich zutage getreten, was in der Geschichte Chinas seit Jahrhunderten nicht mehr der Fall war. Das China von heute zeigt im Gegensatz zu der passiven Haltung von früher plötzlich einen ausgesprochenen Expansionsdrang, der sich in seiner mildesten Form in der Unterwanderung großer Gebiete des Fernen Ostens zeigt. In seiner deutlichsten und krassensten in Korea und Tibet. Da auch Burma und Siam — ganz zu schweigen von Indochina — als direkt bedroht angesehen werden können, rückt der chinesische Drache bis an die Grenzen Indiens heran.

Und diese Erkenntnis dümmert jetzt langsam in USA. Man sieht sich einer Riesengefahr gegenüber, die man vorher unterschätzt, die man überhaupt nicht erkannt hatte. Und da man noch nie auf dem Schlachtfeld nachgeben mußte, bläht sich jetzt der ganze Stolz der Nation dagegen auf. Gegen diese Resentiments wird Attlee in Washington anzukämpfen haben, um der Vernunft doch noch zum Siege zu verhelfen. Er kann sich dabei leider auf nichts anderes stützen als die hinter ihm stehende öffentliche Meinung Europas. Ob sie stark genug sein wird, bleibt abzuwarten. Ebenso muß man es nach wie vor als fraglich ansehen, ob Peking überhaupt noch zu einem Einlenken bereit ist, es sei denn unter Bedingungen, die Washington anzunehmen nicht in der Lage ist.

Auf alle Fälle bringen die nächsten Tage Entscheidungen von weltweiter Bedeutung. Angesichts der Ohnmacht, in die Europa sich durch eigene Schuld hat gleiten lassen, bleibt diesem alten Kontinent nichts anderes übrig, als auf das Beste zu hoffen und sich für das Schlimmste zu rüsten. Ministerpräsident Attlee ist sich hoffentlich darüber im Klaren, daß er mit dem ganzen Gewicht der Stimme Europas spricht, wenn er noch einen letzten Versuch macht, an die Vernunft zu appellieren.

### Revision weiter vertagt

Vor neuen Beratungen über das Statut

Frankfurt (UP). Die alliierten Hohen Kommissare werden am Donnerstag in Berlin zusammentreffen, um „auf Grund der veränderten Sachlage“ erneut die Frage einer Revision des Besatzungsstatuts zu erörtern. Als Grund für die Besprechungen wird angegeben, daß die für das kommende Wochenende beabsichtigte Verkündung des revidierten Besatzungsstatuts durch die ablehnende Haltung der Bundestagsfraktionen zur Frage der Anerkennung der deutschen Auslandsschulden ernstlich gefährdet sei.

Die alliierten Hohen Kommissare haben, wie aus alliierten Kreisen verlautet, Bundeskanzler Adenauer in einem Schreiben ersucht, energische Maßnahmen zu ergreifen, um die Lieferung von strategisch wichtigem Material

an die Ostzone und andere osteuropäische Satellitenstaaten zu verhindern. Im Besonderen wurde die Aufmerksamkeit des Kanzlers auf die sogenannten „Dreiländergeschäfte“ gelenkt, in denen strategisch wichtiges Material nach „neutralen“ Ländern wie Schweden, die Schweiz und Holland geschickt und von dort an die Satellitenstaaten weitergeleitet wurde. Von deutscher Seite ist bisher keine Antwort auf das Schreiben der Alliierten erfolgt.

In seinem Vierteljahresbericht an das amerikanische Außenministerium unterstreicht der Hohe Kommissar McCloy u. a. folgende Entwicklungen in Westdeutschland: In den politischen Flüchtlingsparteien habe sich ein „starkes Nazielement“ bemerkbar gemacht. Als Folge der Wahl durch Flüchtlinge, seien heute fünf von sechs Mitgliedern der Landesregierung von Schleswig-Holstein ehemalige Mitglieder der NSDAP. Dagegen sei der kommunistische Plan, durch eine Einschüchterung und umwälzende Tätigkeit die Herrschaft über Westdeutschland zu erlangen, gescheitert.

**Aus dem Kessel ausgebrochen**  
Fünfzehntausend alliierte Soldaten versuchen sich zur Küste durchzuschlagen

**Tokio (UP).** Etwa fünfzehntausend Mann eingeschlossener amerikanischer Marine- und Armestruppen einschließlich einer kleinen britischen Einheit brachen südlich des Tachosin-Standammes aus der Stadt Hagaru aus, um sich durch das Gebirge nach Kolori durchzuschlagen. Sie mußten dabei den Widerstand von zwei chinesischen Divisionen überwinden.

Das unmittelbare Ziel der ausgebrochenen Truppen ist das Gebirgsdorf Kolori, wo weitere 5000 Mann von chinesischen Kommunisten eingeschlossen sind. Die Entfernung beträgt etwa elf Kilometer. Von dort sind es in der Luftlinie etwa 40 Kilometer nach der Hafenstadt Hamhung. Der Weg führt über schneebedeckte Gebirgswege.

Die achte amerikanische Armee hat ihren Rückzug nördlich des 38. Breitengrades eingestellt und versucht zwischen Pyongyang und Seoul in Gegenstoß den Vormarsch der chinesischen Kommunisten aufzuhalten. Patrouillen stellten sechs Kilometer südlich von Pyongyang eine Abteilung von etwa 4000 Chinesen fest, die sich nach Süden bewegt. Alliierte Flugzeuge bombardierten und beschossen die chinesischen Streitkräfte im Raum von Pyongyang.

Ein Sprecher des zehnten Armeekorps sagte, daß die Chinesen an der Ostküste etwa 85 000 Mann zur Verfügung hätten. Davon seien 65 000 in der Gegend des Tachosin-Staubekens in Aktion getreten und die übrigen 20 000 bei Majon, 25 Kilometer nördlich der Hafenstadt Hamhung. Ferner würden starke chinesische Verbände etwa 50 Kilometer westlich von Wonsan zusammengezogen. Die Küstenstraße befindet sich aber noch in den Händen der Amerikaner und Südkoreaner.

Der amerikanische Generalstabschef, General Collins, hatte in Tokio eine Konferenz mit General MacArthur. Im Hauptquartier wurde nicht bekanntgegeben, ob es beabsichtigt sei, den Rückzug nördlich des 38. Breitengrades oder an einer anderen Stelle zu beenden. Ebenso wurde nichts darüber gesagt, ob es beabsichtigt sei, ganz Nordostkorea zu evakuieren.

Ein Sprecher des amerikanischen Geheimdienstes sagte, daß die Chinesen wahrscheinlich ihren Vormarsch weiter fortsetzen würden. Jedenfalls lägen keinerlei Anzeichen dafür vor, daß sie gewillt seien, sich zurückzuziehen. Sie erhielten aus der Mandschurei weitere Verstärkungen und Zuführen, obwohl die amerikanische Luftwaffe alle Verbindungswege angreife.

**Albanien klagt Italien an.** Albanien hat der italienischen Regierung eine Note zugestellt, in der gegen angebliche Verletzungen albanischer Hoheitsgebiete durch italienische Schiffe und Flugzeuge Protest erhoben wird.

# Will China einlenken?

Angebot zum Haltsmachen am 38. Breitengrad bereit — Arabische Staaten schlägen dreitägigen Waffenstillstand vor

**Lake Success (UP).** Die chinesische Regierung soll, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, Indien zu verstehen gegeben haben, daß sie bereit sei, den Vormarsch ihrer Truppen in Korea am 38. Breitengrad einstellen zu lassen.

Der indische UN-Delegierte Sir Benegal Rau, so wird dazu erklärt, sei bereits im Besitz dieser chinesischen Zusicherung gewesen, als er zusammen mit den Delegierten von zwölf anderen Ländern Asiens und des Mittleren Ostens in diesem Sinne an die Peiping-Regierung appelliert habe. Ursprünglich sollte dieser Appell von fünfzehn Ländern unterschrieben werden. Thailand und Israel beschlossen jedoch in letzter Minute, keine Unterschrift zu leisten. Die indische Regierung, so heißt es weiter, habe Rau die Genehmigung zu diesem Schritt nur deshalb erteilt, weil dieser in seinen vorhergegangenen Unterredungen mit dem chinesischen Delegationsführer, General Wu, den Eindruck gewonnen habe, daß die Peiping-Regierung derartige Vorschläge akzeptieren werde.

Rau selbst erklärte dagegen, er habe von General Wu keinerlei Versicherung erhalten, daß sich Peiping an den Appell der 13 Staaten halten werde. Die diplomatischen Kreise, die zuvor erklärt hatten, daß China seine Bereitschaft hierzu zu erkennen gegeben habe, bestehen aber auch nach dem Dementi Raus auf ihrer Aussage.

Die arabischen Staaten haben den Generalsekretär der UN, Trygve Lie, durch ihren Generalsekretär, eine Resolution überreicht, in der ein dreitägiger Waffenstillstand an der koreanischen Front vorgeschlagen wird. Gleichzeitig ist in der arabischen Resolution ein dreimonatiger „Waffenstillstand im Kalten Krieg“ vorgesehen. Ein arabischer Sprecher erläuterte, daß man

sich hiervon eine entspanntere Atmosphäre verspreche, so daß „Präsident Truman und Premierminister Stalin an einem neutralen Ort konferieren und sich um eine Beilegung der Differenzen bemühen könnten“.

Der indische Ministerpräsident Nehru hat inzwischen drei Vorschläge bekanntgegeben, in denen seine Regierung einen möglichen Weg zur Beilegung des Korea-Konfliktes sieht:

1. Sofortige Einstellung der Kampfhandlungen in Korea auf beiden Seiten;
2. Friedensverhandlungen zwischen allen am Konflikt beteiligten Nationen, einschließlich des kommunistischen China;
3. Schaffung einer Art entmilitarisierter Zone entlang der mandschurischen Grenze.

Alle Verhandlungen, so erklärte Nehru dazu, seien zwecklos, solange die Peiping-Regierung nicht hinzugezogen werde.

**Hier irrt Wyschinski**  
In der Diskussion über die Sechs-Mächte-Beschwerde gegen China nahm der sowjetische Delegierte Wyschinski als erster Delegierter des Ostblocks vor der Vollversammlung zu dem Appell Indiens und der zwölf anderen Länder Stellung. „Gewisse Mächte“, so rief er, „die seinerzeit das Vordringen General MacArthurs über den 38. Breitengrad hinaus gebilligt haben, verlangen nun von den chinesischen Truppen, an diesem 38. Breitengrad stehen zu bleiben.“ Wyschinski verlagerte dabei, daß Indien der Überschreitung des 38. Breitengrades nie zugestimmt hätte.

Die Generalversammlung beschloß dann mit 51 gegen fünf Stimmen bei drei Stimmenthalten, die Sechsmächte-Beschwerde in ihre Tagesordnung aufzunehmen. Die Gegenstimmen wurden von der Sowjetunion und den Staaten ihrer Einflußsphäre abgegeben. Die Beschwerde wurde anschließend zur Debatte an den politischen Ausschuß verwiesen.

**Englischer Alltag von heute**  
Alles wird teurer — Nur kleine Sonderzuteilungen für Weihnachten

Es läßt sich nicht leugnen: Im englischen Alltag ist seit einiger Zeit mehr und mehr fühlbar, daß wieder einmal eine Aufrüstung betrieben wird, die ein für „Friedenszeiten“ ungewöhnliches Ausmaß angenommen hat. Alles wird teurer, angefangen vom Kaffee über das Gas bis zur Eisenbahnfahrkarte. Auch die Autobusse sollen mit ihren Tarifen angeglichen werden. Das spürt der Engländer besonders, wenn er die Autobahn verdrängt. Erstens ist er billiger zweitens verbindet er jeden noch so kleinen Ort mit der Stadt und ein bequemerer Reisen kann sich kaum vorstellen. Jetzt sind es Doppeldeckerbusse, die zwischen befestigten Straßen, die die Ecken Ecken Nichttrafiker sitzen unten, Buscher oben und ein kleiner Abteil für zusammenklappbare Kinderwagen und größeres Gepäck ist natürlich auch da. Am Sonnabendmorgens ist in manchen Bussen ein geradezu unvorstellbarer Estrich wenn wahre Völkerwanderungen zu den Fußballspielen oder zu Hundstrecken einsetzen.

**Den „Katzenaugen“ nach**  
Ist man abends mit dem Auto unterwegs, kommt es einem so vor, als ob einem Hunderte von Katzenaugen auf der Straße entgegenkämen. Sie bezeichnen die Mitte der Straße, denn oft sind in den furchtlichen Nebeln gerade dieser Wochen die Katzenaugen die einzigen verlässlichen Helfer. Häufig kommt es sogar mitten am Tage vor, daß man stundlang nicht die andere Straßenseite sehen kann und die Schreier laufen vor ihren Bussen her, um sie sicher in die Station zu bringen.

Das Thema dieser Tage ist überall die kürzliche Mitteilung des Ernährungsministers im Unterhaus, daß es zu Weihnachten kleine „Sonderzuteilungen“ an Süßigkeiten, Zucker, Fett und Tee gibt. Aber das Un erfreuliche ist, daß Gefüge gerade zu Weihnachten nicht nur knapp, sondern auch teuer werden wird. Die unausbleibliche Folge davon dürfte sein, daß so manche englische Familie auf den traditionellen Puterbraten zum Fest verzichten muß. Aber den ebenso aus Generationen überlieferten Plumppudding wird es geben, denn im einzelnen sollen 150 Gramm Süßigkeiten, einhalb Pfund Zucker, 120 Gramm Fett und 90 Gramm Schinken für jeden „Normalverbraucher“ zur Verteilung kommen. Die über 70jährigen sollen dazu noch 120 Gramm Tee bekommen. So ganz wird man also auf die alte Atmosphäre nicht zu verzichten brauchen.

**Tradition über alles**  
In England liebt man übrigens die Tradition nicht nur im Parlament und in manchen anderen Erscheinungsformen. Das kam vor einigen Wochen erneut zum Ausdruck, als man wieder die Guy-Fawkes-Nacht beging, in der überall michtige Feuer brannten. Guy Fawkes wollte vor einigen hundert Jahren das Parlament niederbrennen und seither festigt die Jugend einen Strohmännchen, das mit alten Kleidern ausgestattet wird und eben diesen Guy Fawkes darstellen soll. Wochen vorher haben die Kinder einen Scheiterhaufen gebaut und dann wird das Ganze angezündet. Obendrein läßt man unendlich viel Feuerwerk los, wobei es zumeist nicht ohne ohrbetäubenden Lärm abgeht. Die Feuerwehr steht an diesem Abend immer besonders auf dem Sprung, und oft kommt es auch zu Unfällen, denn die Scheiterhaufen mit dem Parlamentsattentäter werden mitten in der Stadt an vielen Straßenecken errichtet.

**Ise Koch verlor die Nerven**

**Tätowierung — „Freibrief für Gaskammern“**  
Augsburg (UP). Zum ersten Mal seit Beginn des Prozesses verlor Ise Koch die eisige Beherrschung, die sie bis dahin auszeichnete. Die Angeklagte wurde aus der Ruhe gebracht, als der Vorsitzende sie über die Mißhandlung von Gefangenen befragte, die vor ihrem Haus gearbeitet hatten. Ein Zeuge gab vorher an, daß man die Schreie der Häftlinge, die auf dem Bock ausgepeitscht worden seien, im ganzen Lager gehört habe.

Die „Kommandeuse von Buchenwald“ fuchtelte mit den Händen umher, wischte sich die Wuttränen aus den Augen und schrie dann: „Mein Gewissen ist rein. Ich war immer bei meinen Kindern und habe nur an sie gedacht. Ich habe mich nicht darum gekümmert, was im Lager vor sich ging.“ Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie die Zeugen des Meineids beschuldige, erwiderte sie: „Ja, alle.“ Der Vorsitzende wies Ise Koch darauf hin, daß Dutzende von Zeugen ausgesagt hätten, sie mit einer Reitpeitsche geschlagen zu haben. Die Angeklagte rief darauf: „Ich habe niemals eine Peitsche besessen und habe niemals eine in der Hand gehabt.“

Der Verkäufer Roberts, ein ehemaliger Häftling in Buchenwald, sagte aus, es sei allgemein bekannt gewesen, daß Häftlinge, die eine Tätowierung auf der Brust hatten, gut daran taten, sie Ise Koch oder die SS-Wachen nicht sehen zu lassen. Eine Tätowierung, so betonte er, sei so gut wie ein „Freibrief für die Gaskammern“ gewesen und für die Aufnahme in Ise Kochs Sammlung von „Lampenschirmen aus Menschenhaut“.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung kam es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen zwei Zeugen. Der Verteidiger der Koch hatte Zeugen aufgerufen, die durch ihre Aussagen einen der Belastungszeugen namens Tobias des Meineids verdächtigen. Dieser hatte in der vergangenen Woche ausgesagt, daß Ise Koch ihm dreizehn Zähne ausgeschlagen habe. Der von der Verteidigung aufgerufene Zeuge Slawinsky erklärte dagegen, Tobias habe bei einer Verhandlung gesagt, daß ihm die Zähne von Gestapogeagenten ausgeschlagen worden seien. Slawinsky nannte Tobias einen „Berufszeugen“. Tobias wurde darauf Slawinsky gegenübergestellt, blieb aber bei seiner Behauptung, die er auch beidigte. Slawinsky leistete ebenfalls den Eid und nannte kurz darauf auch den österreichischen Zeugen Jacob ihr einen „Berufszeugen“. Ihr erwies sich als der bisher temperamentvollste Zeuge der Anklage. „Es wäre eine Beleidigung des weiblichen Geschlechts“, rief er, „dieses Ding eine Frau zu nennen. Ise Koch ist die schrecklichste Bestie in der Weltgeschichte.“

Als Slawinsky von ihr mit den Worten angegriffen wurde: „Was, dieser merkwürdige Vogel nennt mich einen Berufszeugen?“ machte er Anstalten, den Gerichtssaal zu verlassen. „Unter diesen Umständen“, erklärte er, „werde ich dem Gericht Auf Wiedersehen sagen.“ Slawinsky wurde daraufhin auf Veranlassung des Vorsitzenden festgenommen und wegen Ungehörlichkeit zu einem Tag Haft verurteilt.

**Krach im Moog-Prozess**

**Präsident und Staatsanwalt im Streit**

**Erfurt (UP).** Im Prozeß gegen den ehemaligen thüringischen Finanzminister Moog kam es zu mehrfachen und scharfen Kontroversen zwischen dem Präsidenten des Obersten Gerichtes der Sowjetzone, sowie dem Generalstaatsanwalt. Der Gerichtspräsident sah sich hierbei gezwungen, den Generalstaatsanwalt wegen unschöner Verhandlungsführung scharf zurechtzuweisen. Um Einzelheiten des Moog-Prozesses nicht an die Öffentlichkeit kommen zu lassen, wurde die Überwachung aller Prozeßteilnehmer, wie weiter verlautet — erneut verschärft, wobei dem Publikum verboten wurde, Aufzeichnungen zu machen, oder Schreibutensilien bei sich zu haben.

**DORIS EICKE**  
**Denn alle Schuld rächt sich auf Erden**

**1. Kapitel**  
Die Loune des alten Ingold war heute so schlecht, daß im Brunnenbühl niemand zu schaukeln wagte. In aller Herrgottsruhe hatte der Lehrbub schon die Brötchen verbrannt und dreihundert frische, weiße Semmeln waren gerade noch dazu nötig, für einkaufende Kinder als Zugabe verwendet zu werden. Die vielen dankbar aufleuchtenden Augen waren dem guten Herzen der Brunnenbühl-Bäuerin ein hinreichender Trost, den Alten aber verdrehte es fast, wenn all die frische Backware ohne klingendes Entgelt in den mehr oder weniger sauberen Fäustchen verschwand. Wie ein finsterner Geist schritt er durch das ganze Anwesen, fand das Futter für die Kühe zu reichlich bemessen, den Saustall nicht sauber gefegt und die Eier in der Küche zu maßlos vergeudet. So löste ein Donnerwetter das aedere ab, und als er zuletzt in die Wirtsstube trat, von vornherein sicher, auch dort Grund zum Aerger zu finden, ließ Agath, die Magd, die gerade am Spültrog stand, vor lauter Angst auch noch ein Bierglas fallen. Klirrend zerschellte es am Boden und verspritzte seine Scherben bis vor Ingolds Füße. Mit diesem Geschehnis, so geringfügig und zufällig es auch sein mochte, stand unumkehrbar für ihn fest, daß jedermann im Brunnenbühl bewußt auf seinen Bankrott hinarbeitete, und er ließ in seinem unbändigen Zorn keinen guten Faden an seiner Leuten. Nachdem er sich zum Trost für soviel schlechten Willen einen Kirsch einge-denkt hatte, machte er zum hundertsten Male die Feststellung, daß es nicht seine Schuld sei, wenn es bergab gehe, weil ein einzelner Mensch nicht an allen Orten gleichzeitig sein könne.

Jedemal, wenn sie diese wohlbekanntesten Worte hörte, die den Tatsachen förmlich ins Gesicht schlugen, dachte Rösty Ingold, daß ihr Mann alt zu werden beginne, wiewohl er erst ins sechszehntzigste Jahr ging. Sie standen in einem solchen Gegensatz zu seinem früheren Angriffsgeist, daß sie nur den Kopf schütteln konnte. In einer fast unmenschlichen Leistung hatte er das Brunnenbühl auf- und ausgebaut, nach den sieben trostlos mageren Jahren, die sie in dem elenden Häuschen im Eichenmüttel zusammen verbracht hatten. Man sah es dem Hof nicht an, daß sein jetziger Besitzer nach seiner Hochzeit, vor sechszehnzehnjährigen Jahren, seine erste Kuh auf Kredit gekauft hatte. Nein, das Brunnenbühl zeugte von Erfolg und solidem Bauernwohlstand, sei es in seinem Anwesen, in dem in Ausweitung der bisherigen Bäckerei entstandenen Kramladen, oder in der gut geführten Gastwirtschaft. Damals, als Jakob Ingold seinem Betrieb Jahr für Jahr ein neues Glied zufügte und schließlich noch mit Schnapfabrennen begann, war er jederfalle nicht der Meinung gewesen, daß ein Mensch nicht überall gleichzeitig sein könne. Sein Unternehmungsgeist und sein zäher Fleiß waren den Bundlacker unheimlich, und es wurde im ganzen Dorf Mode, einen, der den Hals nicht voll genug bekommen konnte, dadurch zu beschimpfen, daß man ihn einen Brunnenbühler oder einen „Ingoldmacher“ nannte.

Als man dem Bauer diesen Schimpf hinterbrachte, lachte er nur verächtlich und meinte, die Bundlacker würden noch an ihrem Neid erstickten. Wenn er auch selbst ein Kind dieses Dorfes war, hatte er sich doch seit seiner Schulzeit als heimlicher Außenseiter gefühlt. Er sprach nie von Bundlach als von unserer Gemeinde, wie die anderen es taten. Seine Welt war das Brunnenbühl. Wie ein alter Baum seine Wurzeln immer tiefer

ins Erdreich senkt und sich darin festkrallt, so hing an alle seine Lebensfasern in diesen Stolz und einer Liebe ohnegleichen an dieser seiner Scholle. Was tat es, daß sein Rücken krumm geworden war von harter Arbeit und sein Gesicht furchig und rissig wie ein vertrockneter Acker? Das Brunnenbühl stand, so wie es in seiner harten Jugend wie ein aberwitziger Wunschtraum vor seiner garigen Seele gestanden. Sein halbes Leben hatte er sich mit sechs oder noch weniger Stunden Schlaf begnügt; einen Leuteshinder nannten ihn die Bundlacker, und doch hatte er nie von einem Fremden auch nur annähernd soviel verlangt wie von sich selbst. So waren die Jahre dahingegangen, er wußte nicht wie, aber die Natur richte sich für die im Uebermaß vergeudeten Kräfte und schickte das Alter früher, als Ingold es brauchen konnte. Mindestens acht Jahre mußte er noch in den Stühlen stehen, ob es dem Teufel paßte oder nicht, dann mochte seinetwegen Meinert das Letztteil in seine jähren Hände nehmen, aber nicht überall. Er selber würde mit seiner Frau noch ein paar Jahre wirtin, bis es nicht mehr ging, und dabei ein wachames Auge auf den übrigen Betrieb halten. Ein Ingold heiß sich nicht so ohne weiteres besette schieben, solange noch Leben in ihm war, das verstand sich von selbst.

Daß Meinert noch so jung war, machte ihm Sorgen. Es richte sich jetzt, daß ihr erstes Kind erst nach zehnjähriger Ehe zur Welt gekommen war. Damals war es ihm gerade recht gewesen, er hätte in den ersten Jahren im Eichenmüttel keinen dritten Esser brauden können und noch weniger eine während der Schwangerschaft in ihrer Leistungsfähigkeit geschwächte Frau. Rösty mochte wohl heimlich unter ihrer Kinderlosigkeit gelitten haben, Frauenzimmer sehen eben nicht so welt wie ein Mann, der mit allen Faktoren naarscharf rechnet. Sie war einst eine rechte Frau, er hätte so leicht keine bessere finden können. Soweit er zurückdenken konnte, hatte sie unverdrossen gearbeitet und nicht einmal gemurrt, wenn er ihr am Anfang die Bissen vom Munde abzählte. Beim Kleinsten mußte man mit Sparen anfangen, wenn man

zu etwas kommen wollte, und ein Magen gewöhnt sich an viel oder wenig Kost. Ein gewisses Quantum muß der Mensch im Leibe haben, wenn er schaffen soll, was darüber ist, ist reine Praxerei.

Während Ingold das Zölni nahm und haarscharf aufpaßte, daß niemand die Käsrinde zu dick abschneit, wurde er sich auf einmal bewußt, daß das leise Rauschen des Regens, der seit mehreren Tagen unablässig vom dichtverhangenen Himmel gerieselt war, aufgehört hatte. Ein kräftiger Wind hatte sich aufgemacht und trieb die Regenwolken auseinander. Als Ingold dies sah, wurde seine Laune gleich ein wenig besser. Es mangelte an Grünfutter im Brunnenbühl. Wenn der Wind so weitermachte, konnte Meinert am Nachmittag auf den Kleeacker gehen.

Der Älteste Ingoldbub nahm diese Weisung mit einem Kopfnicken entgegen, und erst als seine Mutter ihn anstieß, fiel ihm ein, daß der Anstand eine Antwort erbeische. Der Alte war in solchen Dingen genau.

„Ja, Vater“, bedachte er sich zu sagen, und warf einen schiefen Blick auf die Schmalseite des Tisches, an der der Bauer saß. Als ihre Augen sich trafen, nahm er vor Verlegenheit den Arm vom Tisch, mit dem er bisher seinen Zölni verdeckt hatte.

„Du hast wieder nichts gegessen, Bub? Was soll das heißen?“

„Ich hab keinen Hunger.“

„Dann zwingst du dich eben. Wenn das so weitergeht, wirst du nie einen Sack Korn von der Stelle bringen.“

Meinert wurde rot wie eine Mohnduume und griff hastig nach dem Brot, in das er unruhig hineinbiss.

„Sonst nimm er jedem die Mädel ab, aber grad dich will er mästen“, dachte er verdrossen.

Im Brunnenbühl war es Brauch, daß jeder für den letzten Löffel hinter sich hatte, unverzüglich aufstand und wieder an die Arbeit ging. Meinert wartete darum, den Brothne noch im Mund, daß der Vater aufstünde, aber der blieb heute sitzen, als warte nicht die Arbeit an allen Ecken und Enden auf ihn.

Fortsetzung folgt

Aus der Stadt Ettlingen

Der „Schnupfenteufel“ geht um
Plötzlich ist er da und der von ihm Betalene hat tränenden Augen, mit geröteter Nase und einem enormen Taschentuch-Verbrauch...

Der Schnupfen ist eine der verbreitetsten Krankheiten überhaupt. Freilich verläuft diese Krankheit meist in recht milden Formen, und nur die wenigsten sind gezwungen, sich selbstenwegen ins Bett zu legen...

Viel wichtiger wäre es, erklärte vor kurzem ein namhafter Wissenschaftler, den Ansteckungsquellen auf die Spur zu kommen. Bekanntlich genügt es, wenn in einem vollbesetzten Straßenbahnwagen ein vom Schnupfenteufel Geplagter einmal niest...

Hatschi — da ist er schon... H. Sch.

Baugelände nicht nur in Erbpacht

Die DVP-Fraktion teilt den Wortlaut eines Auftrags mit, den sie bei der Stadtverwaltung eingebracht hat, um eine Änderung der Erbpachtbestimmungen bei Abgabe von gemeindlichem Grundbesitz zu Bauzwecken in Eigentum herbeizuführen.

Es wird Klage geführt, daß die Stadtverwaltung Ettlingen stadteigenes Gelände an Bauzwecke nur in Erbpacht und nicht in Eigentum abgibt. Den Bauinteressenten wäre vielfach gedient, wenn sie den Grund und Boden käuflich erwerben könnten.

Die DVP-Gemeinderatsfraktion Ettlingen beantragt deshalb, zwecks Hebung der Baulust, der Gemeinderat wolle in der nächsten öffentlichen Sitzung beschließen, daß in Abweichung von der seitherigen Handhabung es den Baulustigen freigestellt ist, städtische Baugrundstücke entweder nach den bisherigen Erbpachtbestimmungen oder durch Kauf zu erwerben.

Bei der Festlegung der Zahlungsbedingungen für den Kaufpreis ist auf Antrag auf die Vermögens- und sozialen Verhältnisse der Erwerber der Grundstücke durch Einräumung von Ratenzahlungen oder durch die Gewährung sonstiger Erleichterungen Rücksicht zu nehmen.

Selbstverständlich müßte sich der Kaufpreis nach dem von der Stadt Ettlingen aufgetragenen Übernahmepreis richten. Die Stadt soll im Hinblick auf die Wohnungspolitik nie das Ziel verfolgen, Besitz mit Gewinn abzugeben.

Um einer Spekulation mit dem erworbenen Grundstück vorzubeugen, müßte im Kaufvertrag die Bedingung enthalten sein, daß der Erwerber das unbebaute Grundstück nicht weiter veräußern darf und er innerhalb einer vom Gemeinderat festgesetzten Frist mit dem Bau des Hauses beginnt.

Die Stadtverwaltung teil mit:

Wegen der in großer Zahl vorliegenden Anträge und Gesuche bleibt das Wohnungsamt in der Zeit vom 11. Dezember bis einschließlich 6. Januar 1951 für jeden Verkehr geschlossen. Anträge auf Aufenthalt- und Wohnraumgenehmigungen können weiterhin montags und dienstags sowie donnerstags und freitags auf Zimmer 3 während den üblichen Dienststunden gestellt werden.

Süddeutsche Klassenlotterie

In der zweiten Zwischenklasse der achten Süddeutschen Klassenlotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen: Ein Gewinn zu 100 000 DM auf die Nr. 115 298, ein Gewinn zu 30 000 DM auf die Nr. 135 324, zwei Gewinne zu je 10 000 DM auf die Nr. 19 842 und 64 406, vier Gewinne zu je 5000 DM auf die Nr. 11 911, 89 123, 117 716 und 120 144. (Ohne Gewähr.)

Geburtstage

Spinnerei. Am 6. Dezember feierte Johann Stehle, Horbachstr. 18, seinen 76. und am gleichen Tag Josef Mitschela (Nr. 10) seinen 78. Geburtstag. Beiden Geburtstagskindern herzlichen Glückwunsch. — Heute abend 29 Uhr Singstunde. Um vollzähliges Erscheinen aller Sänger wird gebeten.

Die Mängel in der Wohnbaupolitik

Wohnungen sind wichtiger als teure Geländeerschließung - Behördenbauten zu kostspielig - Baukosten künstlich gesteigert

Aussprache mit Regierungsdirektor Staiger in der Selbstverwaltungsschule Ettlingen

Eine Wohnung ist ein Verbrauchsgut, zu dessen Herstellung ein verhältnismäßig großes Kapital nötig ist und dessen Verbrauchzeit viele Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte beträgt, so daß die Tilgung des aufgewendeten Kapitals durch Mieten nur sehr langsam erfolgen kann. Nur durch einen Konsumverzehr bei anderen Gütern ist es möglich, Wohnungen zu erstellen, also durch privates Sparen oder aus öffentlichen Steuermitteln, die praktisch ein Zwangsparen sind. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß auch noch für andere dringende Aufgaben, z. B. die Erweiterung der industriellen und handwerklichen Produktionsanlagen gespart werden muß.

Mit diesen Feststellungen leitete Regierungsdirektor Staiger, der Leiter der Badischen Landeskreditanstalt für Wohnungsbau (Karlsruhe), den Vortrag ein, den er am Mittwoch in dem neuen Kurs der Selbstverwaltungsschule Ettlingen hielt. Bei einer jährlichen Kapitalbildung von 9 bis 10 Milliarden DM wende Westdeutschland etwa 35 Milliarden für den Wohnungsbau auf. Das sei der höchste Anteil, der überhaupt vertreten werden könne und in keinem anderen Land der Welt sei jemals der Anteil des Wohnungsbaus an der Gesamtwirtschaft so hoch gewesen. Die öffentlichen Mittel seien in diesem Jahr nicht mehr dem ordentlichen Haushalt aus Steuern entnommen, sondern aus Anleihen, d. h. auch aus privater Sparsparität, Auslandskapital werde uns bestimmt nicht für den Wohnungsbau gegeben, denn das Vertrauen in unsere Vertragstreue ist erschüttert, weil wir unsere vor Jahrzehnten aufgenommenen Schulden noch nicht zurückbezahlt haben. Auch die Schöpfung von neuem Geld ist nach dem Beschluß des Zentralbankrats nicht möglich, weil damit der Wert der Mark verschlechtert würde.

Es bleiben daher für den Wohnungsbau nur die Spar- und Steuermittel. Das einstimmig angenommene Bundeswohnungsgesetz, ein Kompromiß aus zwei gegensätzlichen Auffassungen, unterscheidet

- 1. den sozialen Wohnungsbau mit öffentlichen Darlehen,
2. den steuerbegünstigten Wohnungsbau ohne öffentliche Mittel,
3. den freifinanzierten Wohnungsbau, bei dem die Mieten nicht mehr preisgebunden sind.

Eine gefährliche Gesetzeslücke

Einen großen Mangel hat das Gesetz in § 17 Abs. 3: damit die Richtsatzmieten eingehalten werden können, darf der Endpreis für eine Wohnungseinheit nicht überschritten werden. Da jedoch andererseits die Baukosten nicht gebunden sind, geschieht das Ungeheuerliche, daß für die Gesamtsumme bei steigenden Baukosten ein höherer staatlicher Zuschuß zu niedriger Verzinsung verlangt wird, während die viel höher verzinslichen Eigenmittel herabgesetzt werden. Um also die Endsumme nicht zu überschreiten, wird der Spar- und Selbsthilfegedanke geschädigt. Weder Bauherren noch Bauwirtschaft haben nämlich bei einer solchen Bestimmung ein Interesse daran, die Baukosten möglichst niedrig zu halten. Da dieser Tatbestand von allen Einsichtigen als gefährlich angesehen wird, muß eine Kostenhöchstgrenze von etwa 5000 DM aus öffentlichen Mitteln je Wohnung festgesetzt werden, über die hinaus keine Förderung gewährt werden. Andernfalls bietet das Gesetz selbst den Anreiz zu ständigen Kostenerhöhungen!

Das Baujahr beginne zwar jetzt, wie seit langem gefordert, im Oktober, aber damit sei

noch nichts erreicht, wenn nicht gleichzeitig die finanziellen Voraussetzungen garantiert werden, was für die Finanzministerien sehr schwierig sei, zumal durch die weltweite Lage noch neue finanzielle Bedürfnisse hinzugekommen seien. Immerhin sei es gelungen, den Bau von 30 000 Wohnungen durch eine erste Rate des Baujahres 1950/51 sicherzustellen. In den letzten Jahren sei viel zu überstürzt gehandelt worden; durch Veröffentlichungen seien viele Bauherren verleitet worden, mit Bauten zu beginnen, die dann steckenblieben. Für das neue Baujahr bestimmt ein Erlaß, daß nur Förderung erhält, wer in das Kreisbauprogramm aufgenommen wurde. Wer „wild“ beginnt, erhält nichts.

Warum Steuerbegünstigungen einschränken?

Reg.Dir. Staiger ließ keinen Zweifel darüber, daß es sehr schwer geworden sei, die 1. Hypotheken zu beschaffen. Auch aus der Lebensversicherung fließe weniger als im Vorjahr. In der sehr ergiebigen Aussprache kam trotzdem die Überzeugung Ausdruck, daß man auch an das neue Baujahr mit Optimismus herangehen solle. Mit großer Besorgnis wurde die Möglichkeit betrachtet, daß die erwähnten Steuerbegünstigungen eingeschränkt werden sollen, von denen die Industrie bei uns leider zu wenig Gebrauch machte, während z. B. in Nordrhein-Westfalen auf diese Weise sehr viele Wohnungen gebaut wurden.

Erst die Baulücken schließen

Zu der Finanzierung der Baugeländeerschließung bemerkte Reg.Dir. Staiger, daß wir im Vergleich zur Kleiniedlungsverordnung von 1931 viel zu anspruchsvoll geworden seien. Damals sei keine Kanalisation zugelassen worden. Für die ersten Jahre genüge eine 3-m-Fahrstraße, die später ausgebaut und mit Bordsteinen versehen werden kann. Die Kreditmittel 1931 dürften nicht für Aufschließung verwendet werden. Zur Vermeidung von volkswirtschaftlichen Fehlinvestitionen müßten erst die Baulücken bebaut werden. Wir müßten bescheiden werden und dürften nicht über unsere Verhältnisse leben.

Lebhaft kritisiert wurden die Millionenausgaben für staatliche Bauwerke (Behörden usw.), anstatt daß erst Wohnungen gebaut werden. Hier müsse die Landkreisverwaltung sich einschalten. Ebenso wurde die Mitwirkung der gemeindlichen Selbstverwaltung bei der Förderung des Sparsens und der Bekämpfung der ungesunden Konsumsteigerungen verlangt. An praktischen Beispielen wurde gezeigt, wie durch gemeinsames Vorgehen in einer Stadt die Baukosten möglichst niedrig gehalten werden können.

Es wurde ferner angeregt, daß endlich die Grundsteuernachlässe oder Stundungen, wegfallen, die bisher nach den überholten Grundsteuerbilligkeitsrichtlinien gewährt wurden. Nur so ist zu erreichen, daß die Baulücken geschlossen werden.

Die Aussprache der kommunalpolitischen Teilnehmer des Ettlinger Kurses mit dem erfahrenen Leiter der staatlichen Wohnbaupolitik in Baden wird sich gewiß in vielen Gemeinden sehr günstig auswirken.

Heute abend 20 Uhr spricht im Rathaussaal der Hauptschriftleiter der Deutschen Zeitung, Dr. H. Cron, über das Verhältnis von Gemeinde, Presse und Rundfunk.

Aus dem Albgau

Die Weihnachtsspiele eine Tradition der Mysteriespiele

Ettlingenweiler. Mit dem Herannahen des Weihnachtsfestes setzen allüberall, auch in den kleinsten Dörfern, die üblichen Weihnachtsfeiern der örtlichen Vereine mit ihren Weihnachtsveranstaltungen mit Theateraufführungen ein. Diese Weihnachtsaufführungen sind nichts anderes als eine Tradition der im Mittelalter vielfach üblichen Mysteriespiele, einer Art geistlicher Schauspiele, in welchen Szenen der heiligen Geschichte, besonders der Geburt, der Passion, der Auferstehung und der Wiedergeburt des Heilandes dargestellt wurden. Die Aufführungen fanden im Anfang nur in den Kirchen durch Geistliche und Chorknaben, später auch auf Straßen und öffentlichen Plätzen, besonders zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten statt. Aus den Jahresberichten des Ettlinger Jesuitenkollegs 1661-1769 (aus dem Lateinischen übersetzt und herausgegeben von dem früheren Stadtpfarrer von Ettlingen, Augustin Käst) ist u. a. auch zu entnehmen, daß bereits im Jahre 1684 in Ettlingenweiler ein solches Mysteriespiel zur Aufführung kam. Der Wortlaut in der Übersetzung ist folgender: „Zur Aufführung kam in diesem Jahre das Drama „Der reiche Prasser und der arme Lazarus“ in dem benachbarten Dorfe „Wyer“ im offenen Felde; unser Pater Katechet hatte es mit der Landjugend eingeübt; es waren auch einige Verheiratete dabei. Sie fanden damit solchen Beifall, daß die Kunde davon bis nach Baden und Durlach zu den Fürsten gelangte; diese äußerten den Wunsch, das Stück möge wiederholt werden; sie möchten dann der Aufführung auch anwohnen. Es kamen dazu in der Tat über 30 Fürstlichkeiten jeden Alters und Geschlechts und dazu außerdem viel Volk. Nach Schluß wurden die Spieler mit Geld und Wildpret erfreut.“ Den Reigen der Weihnachtsveranstaltungen

wird die „Kölpingfamilie“ am Sonntag, den 10. Dez., abends 8 Uhr im Saal des Gasthauses zum „Adler“ machen. Zur Aufführung kommt ein Fünfkakter, betitelt: „Hernen von Stein“.

Viehfrüherung und Tierkrankheiten

Spielberg. Für das 8. Kind der Eheleute Adolf Mößner übernahm Bundespräsident Prof. Heuß die Ehrenpatenschaft. Mit einer Urkunde wurde den Eltern ein Geldgeschenk überreicht.

Im hohen Alter von über 90 Jahren verstarb unser ältester männlicher Mitbürger Landwirt Gottlieb Mangler.

Anlässlich des zur Zeit hier stattfindenden Melkkurses wurden die Teilnehmer sowie die sonstigen interessierten Landwirte zu einem Vortrag von Landesökonomierat Noe (Augustenberg) in das Gasthaus zum „Adler“ eingeladen. Der Redner hatte das Thema „Viehhaltung und Fütterung“ gewählt. In bekannter Weise verstand er es, den Anwesenden die Vorteile einer sachgemäßen Fütterung im Viehstall darzulegen. Er zeigte an Beispielen, wie es selbst in kleinbäuerlichen Betrieben z. B. durch Zwischenfütterung möglich ist, eiweißreiches Futter zu gewinnen und dadurch einen höheren Milchertag zu erzielen.

Aus dem gleichen Anlaß sprach Veterinärarzt Rüböl (Karlsruhe) über Tierkrankheiten. Er zeigte die Gefahren der Rindertuberkulose in überzeugender Weise auf. Den anwesenden Landwirten wurde klargemacht, daß die z. Z. durchgeführten Impfungen in ihrem eigenen Interesse sind. Auch über sonstige Tierkrankheiten referierte der Redner in einer für jeden verständlichen Art. Bei beiden Veranstaltungen war nur der schwache Besuch zu bemängeln. Es ist schade, daß selbst im Winter die Landwirte versäumen, Neues, das bestimmt zu ihrem Vorteil ist, hinzuzulernen.

Ferrens-Nachrichten

Arbeitergesangverein „Eintracht“

Um die genügenden Vorbereitungen für unsere Weihnachtsfeier treffen zu können, bitten wir um pünktliches und vollzähliges Erscheinen, in der heute abend 20 Uhr stattfindenden Singstunde.

Farbfilm-Vortrag der Naturfreunde

Die Ortsgruppe Ettlingen der Naturfreunde veranstaltet am Freitag, 8. Dez., 20 Uhr in der Stadthalle einen Farbfilm-Vortrag des bekannten Bergsteigers Gerhard Klammet, Garmisch-Partenkirchen. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfennig.

Der Stenografenverein Ettlingen

Hält am kommenden Sonntag, nachmittags 5 Uhr, im Gasthaus zum „Engel“ seine traditionelle Nikolausfeier ab. Gleichzeitig werden die Ergebnisse des Vereinswettstreitens bekanntgegeben und die besten Arbeiten der einzelnen Silbengruppen mit Ehrenpreisen bedacht. — Die Generalversammlung des Vereins ist auf Samstag, 30. Dez., abends 8 Uhr im Vereinslokal zum „Engel“ anberaumt, worauf heute schon aufmerksam gemacht wird.

Weihnachtsfeier der Hundefreunde

In der letzten Versammlung des „Vereins der Hundefreunde“ sprachen Landesverbandsvorsitzender Haag vom Schäferhundeverein und Kreisverbandsvorsitzender Laub vom „Verein der Hundefreunde“. Beide Redner sagten dem Verein ihre Unterstützung zu. Sie forderten die Mitglieder auf, auch weiterhin für Sauberkeit im Verein zu sorgen. Jeder Hundezüchter, der den Hundesport als Geschäft betrachtet, müsse damit rechnen, daß er auf die schwarze Liste der Vereine gesetzt werde und dann keine Möglichkeit mehr habe, mit seinen Tieren an die Öffentlichkeit zu treten.

Der „Verein der Hundefreunde“ veranstaltet am Samstag, 9. Dez., eine Weihnachtsfeier im „Darmstädter Hof“, zu dem sämtliche Mitglieder und Freunde der Hundezucht eingeladen sind.

Der Hirte Herder

Herder, der große Dichter und Philosoph, war in seinem Hauptberuf Pfarrer. Auf seiner Italienreise lernte er einen Prälaten kennen, der sich sehr darüber verwunderte, daß Herder „die ihm anvertraute Herde so lange ohne Aufsicht und Weide lasse.“ „Ach was“, lachte Herder, „in Deutschland ist schon seit langem die Stallfütterung eingeführt.“

„Schubart“ Ein Gedicht!

Der Dichter Daniel Schubart saß einst in fröhlicher Gesellschaft beim Weile, als plötzlich ein Neulingstretener von hinten an seinen Stuhl trat, ihm mit beiden Händen die Augen zuhielt und mit Grabesstimme rief: „Schubart, ein Gedicht — oder den Tod!“ Schubart blickte sich nicht lange und sprach:

Gott, der du alles siehst und weißt, Sag mir doch deinen Geist Aus dem hohen Gadenhimmel: Wer ist dieser freche Lämmel?

Kindermund

Fritschen sitzt auf seiner Mutter Schoß und erzählt ihr etwas. Plötzlich unterbricht er sich und sagt, indem er auf ihr Haar deutet: „Aber Mutti, du hast ja ein graues Haar!“ „Das kommt nur davon“, sagt Mutti, „daß du mich so viel ärgerst.“ Fritschen denkt eine Weile nach, dann fängt er zu lachen an. „Was ist denn?“ fragt die Mutter. „Warum lachst du denn?“ — „Hm“, sagt er verschmitzt, „mußt du unartig gewesen sein als Kind!“ — „Aber — wie kommst du denn darauf?“ — „Schau dir doch die Oma an!“



Kennen Sie Doris Eicke?

Doris Eicke ist eine in letzter Zeit sehr bekannt gewordene Schriftstellerin, die sich mit ihren Romanen und Erzählungen nach die Gunst eines großen Leserkreises erworben hat. Daß Doris Eicke heute überall gelesen wird, verdankt sie ihrer Gabe, menschliche Schicksale packend darzustellen und dies in einem klaren, schönen Deutsch. Wer eines ihrer Bücher schon gelesen hat, hat sich gewiß den Namen Doris Eicke gemerkt und wird ihren neuen Roman „Denn alle Schuld rächt sich auf Erden“ mit Spannung erwarten. Auch in diesem Roman versteht Doris Eicke vortrefflich, aus einer unmittelbaren Anschauung heraus das Leben wie es ist zu schildern. Der Leser erlebt, wie das Schicksal mit starker Hand zugreift und gerade den, der sich für unantastbar hielt, am wenigsten verschont.

Rödy, die Brunnenbühlerin, ist die stille Heldin des Romans; die erschütternde Geschichte ihrer Liebe läßt keinen Leser unberührt.

### Sport-Nachrichten der EZ

TuS Ettlingen — Abt. Fußball

FuT Bulach — TuS Ettlingen 4:1 (1:0)

Beide Mannschaften lieferten sich einen fairen, spannenden Punktekampf, den die Bulacher Elf auf Grund der größeren Durchschlagskraft für sich entscheiden konnte. Wäre der Ettlenger Sturm im Ausnutzen von Torchancen so entschlossen gewesen wie die schnelle Bulacher Sturmreihe, hätte das Ergebnis mindestens unentschieden gelaufen. In der ersten Hälfte hatte unsere Mannschaft bedeutend mehr vom Spiel, aber die herausgespielten Chancen wurden vergeben. Wie das gemacht wird, demonstrierte der Bulacher Angriff. Mit Stellpässen wurden die schnellen Stürmer auf die Reise geschickt und aus jeder Lage aufs Tor geknallt, was bei dem rutschigen Spielgrund das einzig Richtige war. Der Ettlenger Sturm spielte zwar fürs Auge sehr schön, aber doch zu sehr in die Breite, um die Bulacher Hintermannschaft ernstlich in Gefahr zu bringen. Das Mittelfeldspiel wurde von unserer Mannschaft übertrieben, das erfolgreichere Spiel zeigten die Bulacher. Allerdings bei der Bulacher Sieg zu hoch aus, denn die sympathischen Bulacher Spieler bekamen nach dem Spiel freimütig, daß unsere spielerisch besser war, nur durch das druckvollere Stürmerspiel wären die Punkte in Bulach geblieben. Der Schiedsrichter war geradezu unfähig, ein Glück für ihn, daß sich zwei äußerst faire Mannschaften gegenüber standen. Unverständliche Fehlentscheidungen benachteiligten beide Mannschaften. Das erste Bulacher Tor war klar abseits. Auch die Bulacher geben das zu, nur der Schiedsrichter nicht.

Nach 15 Minuten gelang Bulach aus Abseitstellung das Führungstor. Ausgezeichnete Paraden des jungen Ettlenger Torwarts verhinderten weitere Tore. Auf der Gegenseite hatten es unsere Stürmer mehr als einmal in der Hand, eine deutliche Führung herauszuholen, was sie aber durch mangelnde Konzentration beim Torschuß ausließen.

In der zweiten Hälfte kam Ettlingen nach schnellem Vorstoß und Lattenschuß des Linksaußen durch Fischer zum Ausgleich und nun hatten die Bulacher bange Minuten zu überleben. Doch was unseren Stürmern nicht gelang, brachten die Bulacher zuwege. Zunächst gingen sie durch einen scharf verwandelten Handelfmeter in Führung und erzielten nach Fehlern der Hintermannschaft noch zwei weitere Tore, die den klaren Sieg sicherstellten, der auch die größere kämpferische Leistung verdient war.

Das Spiel der II. Mannschaften fiel aus. Heute abend um 20 Uhr Training in der Turnhalle des Realgymnasiums.

Spinnerel. Nachdem am vergangenen Sonntag sämtliche Spiele der Abtaggruppe mit Ausnahme von FC Busenbach 1b gegen ASV Grünwettersbach wegen den schlechten Platzverhältnissen ausfielen, nehmen am kommenden Sonntag die Punktspiele terminmäßig ihren Fortgang. Der TuS Spinnerel muß beim SpV Herrenalb antreten. Daß bei den Kurstädtern das Punkteholen sehr schwer ist, weiß jeder Sportler; jedoch hoffen wir auf einen günstigen Ausgang des Spieles.

### Aus aller Welt

Gegen die abstrakte Kunst

Mainz (Id). Der Mainzer Oberbürgermeister Stein (SPD) nahm anlässlich einer Besichtigung der von Mainzer Künstlern veranstalteten Weihnachtsausstellung scharf gegen die abstrakte Malerei Stellung. Stein erklärte, er lehne die auf der Ausstellung gezeigten Werke abstrakter Maler aufs schärfste ab, weil sie dem gesunden Kunstempfinden der Mainzer Bevölkerung widersprechen. Als Hausherr des Ausstellungsgebäudes behalte er sich vor, den Raum mit den abstrakten Gemälden durch eine Sperrwand abteilen zu lassen.

### In den Flammen umgekommen

Vater und drei Kinder Opfer eines Brandes  
Bern (Id). Bei einer Brandkatastrophe in der Schweizer Gemeinde Teufen kamen ein Vater und drei Kinder ums Leben. Bei der Herstellung von Bodenwachs auf dem Küchenherd fing das Gemisch aus Wachs und Terpentinöl Feuer. In wenigen Minuten stand das kleine Wohnhaus in Flammen. Der Ehefrau gelang es, mit einem Kinde ins Freie zu kommen. Ein jüngerer Sohn konnte sich durch einen Sprung durchs Fenster retten. Bei dem Versuch, ein Töchterchen aus der brennenden Wohnstube zu retten, erstickte der Vater infolge der Rauch- und Gasentwicklung. Das Kind wurde von der Feuerwehr ebenfalls erstickt unter dem Stubentisch aufgefunden, wo es Schutz gesucht hatte. Ein vier- und ein achtjähriger Junge verbrannten in ihren Betten im oberen Stockwerk des Hauses.

### Die Handgranate ging nicht los

Mißglücktes Attentat in Turin  
Turin (UP). Der Gebietssekretär der Christlich-Demokratischen Partei, Ennio Pistoi, entging um Haarsbreite einem Attentat. Als er seine Wohnung verließ und seinen Wagen besteigen wollte, kam in voller Fahrt ein Automobil vorbeigefahren, aus dem eine Handgranate geworfen wurde. Die Granate streifte ein Bein Pistois und rollte dann weiter, ohne zu explodieren, obwohl die Zündschnur abgezogen worden war.

### Falscher Alarm aus Formosa

Keine chinesische Landung in Indochina  
Saigon (UP). Von Flugzeugen unterstützte französische Truppen haben etwa 65 Kilometer nördlich von Hanoi eine große Sabotageaktion gegen kommunistische Rebellen in diesem Gebiet unternommen. Einzelheiten über dieses Unternehmen werden noch eingehalten. Gleichzeitig mit der Bekanntgabe dieser neuen Aktion erklärte der französische militärische Sprecher, daß alarmierende Gerüchte aus Formosa, nach denen die kommunistischen Chinesen in Stärke von etwa 25.000 Mann ein Landungsunternehmen in Indochina von der Insel Hainan aus unternommen hätten, jeder Grundlage entbehren. In Tonking herrsche Ruhe.

Koalition CSU-SPD in Bayern? Die ersten offiziellen Gespräche über die Möglichkeit einer Koalition zwischen CSU und SPD in Bayern wurden zwischen den Viererkommissionen der beiden Parteien geführt.

Beziehungen wieder aufgenommen. Italien und Abyssinien kamen überein, diplomatische Beziehungen wieder aufzunehmen und Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages einzuleiten.

### Leben unter der „Dunsthaube“

Auf eine Großstadt fallen täglich 50 Güterwagen Staub — Der Mensch verkümmert ohne das Gesummbad der Natur

Unsere Städte, die in den letzten hundert Jahren gleich steinernen Wucherungen emporwachsen, sind krank. Wo sich einst Wälder und Wälder unter dem freien Himmel dehnten, rauchen heute die Schloten von Fabriken, erstrecken sich kilometerweite Asphaltstraßen, drängen sich mehrstöckige Häuser, hämmert pausenlos der flebrige Pulsschlag der Stadt. Je größer diese Ansammlungen aus Stein, aus Stahl und Eisen werden, je lauter der Lärm der Motoren und Maschinen, je rascher das Tempo des Lebensrhythmus und Arbeitsprozesses, um so intensiver wird der Mensch verbraucht.

### Auch Steine haben Krebs

Schon die Luft, die er atmet, ist verseucht. Über 50 Güterwagen Staub, so wurde ausgerechnet, fallen täglich auf eine Großstadt. In den Industriegebieten, wie an der Ruhr, werden jährlich die Abgase von rund 10 Millionen Tonnen verfeuert Kohle in die Atmosphäre ausgestoßen. Etwa 4 Millionen Tonnen Flugasche fallen davon wieder zurück. Das Robert-Koch-Institut ermittelte daß z. B. ein Kubikzentimeter Luft in den Alpen nur 200 bis 300 Staubteilchen enthält, gegenüber mehr als 100.000 in den größeren Städten. Fabrikabgase, Milliarden Kubikmeter Kohlendioxid, verpesten die Luft. Wohl sind sogenannte „Todesnebel“, die über den Industriezentren Amerikas und Belgias auftraten, selten. Aber die ständige Entwicklung einer solchen staub-, ruß- und gasgeschwängerten Luft bleibt nicht immer ohne gesundheitsschädliche Folgen. Wie verheerend sich das alles zusammen oft auswirkt, wird an zahlreichen mittelalterlichen Kirchenbauten in Deutschland und Frankreich ersichtlich, die durch den „Steinkrebs“ gefährdet sind, eine Steinkrankheit, deren Ursache vor allem in den chemischen Abgasen der Fabriken vermutet wird.

### Vergifteter Boden

Aber nicht nur die Luft, auch der Boden der Städte ist durch künstlichen Belag seiner natürlichen Heilkräfte beraubt. Der Mensch in den Städten lebt isoliert von diesen Kräften. Er geht und steht auf Asphalt auf Steinen, auf Kunststoffen. Nur sonntags spürt er ab und zu noch den Unterschied der „Geosphäre“, jenes unmittelbar über dem Erdboden ausgebreiteten Luftbereichs, wenn er über eine Wiese oder durch einen Wald wandert. Auch der Boden weist Strahlungen auf, gesunde und schädliche, wie jede Materie. Auch diese Strahlungen wirken auf den Körper, auf das menschliche Wohlbefinden. So ist nicht nur die Luft im Hochgebirge wegen ihres höheren Ozongehalts bedeutend gesünder, sondern ebenso der Boden viel radiumhaltiger.

Das alles wirkt zusammen: Positiv in der „freien Natur“, negativ in den Steinwäldern der Städte. Ihre Bewohner sind ständig von einer Art „Dunsthaube“ isoliert, die ein ganz eigenes Klima aufweist. Der Physiologe W. Hellpach erbrachte z. B. den Nachweis, daß diese Dunsthaube die lebenswichtige Ultraviolettbestrahlung zum großen Teil absorbiert. Gegen den Himmel und gegen die Erde ist die Stadt also „abgeschirmt“, den natürlichen Heilkräften des menschlichen Daseins entzogen und statt dessen Gefahren ausgesetzt, deren Folgeerscheinungen schon im Vergleich zu der Gesundheit des ländlichen Bewohners offensichtlich sind.

### Orgien des Lärms

Dabei ist der stete Lärm noch gar nicht berücksichtigt, der durch die Geräusche von Straßenbahnen und Autos selbst noch den Schlaf begleitet. Das alles gehört mit zu der besonderen Atmosphäre der Städte. Ihr Lebensrhythmus ist gegenüber dem Land we-

sentlich beschleunigt. Das „Tempo“ herrscht vor. Muße und Besinnlichkeit sind im besten Fall auf den schmal bemessenen Feierabend beschränkt. Aber die Stadt läßt ihre Opfer nicht los. Sie verfolgt sie mit Radiomusik, mit kreischenden Straßenbahnen, mit der Unruhe eines Mietshauses, mit dem Lärm auf der Straße. Bis die Menschen aller dieser unnatürlichen Bezogenheiten geradezu bedürfen, so wie der Süchtige seine Narkotika braucht.

Das ist die ansteckende Krankheit, die heute überall suchendartig von den Städten ausgeht. Die auch das „stille Land“ befallt, auch in den entlegensten Bauernhöfen pausenlos den Radio spielen, die Traktoren dröhnen und mit der maschinellen Landarbeit auch das Arbeits- und Lebenstempo immer rascher werden läßt.

Das ist die Gefahr, die von unseren an Luft, Erde, Lärm, Geruch und Tempo erkrankten Städten ausgeht. Und doch hätte der Mensch die Möglichkeit, bei nur etwas verfügbarem Leben diesem widerwärtigen Prozeß Einhalt zu gebieten. Und sei es auch nur, daß er als Einzelperson die Verbindung zur Natur nicht ganz aufgibt. M.B.

### Wettervorhersage

Donnerstag teilweise wollig, dünnig, aber noch im wesentlichen trocken. Temperaturen um oder wenig über null Grad. Freitag Abschwächung des Nachfrosts, bewölkt, mildere Witterung, einzelne Niederschläge, die anfangs noch als Schnee fallen.

Barometerstand Verkehrluch  
Theometerstand: (heute früh 8 Uhr) 6° unter 0

### Schneebericht vom Abtial

Dabei: Gesamthöhe 15 cm  
Gefälle: Gesamthöhe 14 cm  
Beschaffenheit Pulver Ski und Rodel; gut  
Temperatur: 6° unter 0

Zürcher Notendirektorkurse 6 12:	5 12
New-York (1 Dollar)	4.32 — 4.31 1/2
London (1 Pf.)	10.80 — 10.90
Paris (100 fr.)	1.11 1/2 — 1.11 1/4
Brüssel (100 belg. fr.)	8.55 — 8.57
Mailand (100 Lire)	0.02 1/2 — 0.02 1/4
Deutschland (100 DM)	81.75 — 81.25
Wien (100 Sch.)	13.75 — 14.10

Berlin, den 6. 12. 50: Wechselskurs-Umrechnungskurs 1 DM(West) = 5.40 — 5.60 DM (Ost)  
Rheinwasserstand 6 12: Konstanz 338 ( 0)  
Breisach 298 ( - 20), Straßburg 382 ( - 19)  
Maxau 621 ( 13) Mannheim 558 ( - 12)  
Caub 476 ( - 28)

### Schweinemarktbericht vom 6. 12. 1950

Zufuhr: 38 Läufer 20 Ferkel, Verkauf: 15 Läufer 17 Ferkel Preis: 140—150 DM das Paar Läufer 100—130 DM das Paar Ferkel  
Geschäftsgang: gut

### Heidelberger Schlachtviehmarkt vom 5. Dezember

Auftrieb: Ochsen II, Bullen 30, Kühe II, Ferkel 30, Kälber 110, Schweine II und Schaaf 107.  
Preis: Ochsen AA 22—21, A 20—27, B bis 20; Bullen AA 22—20, A bis 21; Kühe AA 22—21, A 20 bis 19, B 18—16, C 15—14, D bis 14; Ferkel AA 22—21, A 20—19, B bis 18; Kälber A 120—122, B 100—112, C 90 bis 85, D bis 82; Schweine A 120—140, B 1 und B 2 120—140, C und D 120—130; Sauen G 120—130; Schaaf 22—20. Marktverlauf: Großvieh geräumt, Kälber schleppend, Überstand, Schweine sehr schleppend, trotz nachgebendem Preis größerer Überstand, Schaaf langsam, geräumt, Spitzenpreise über Notiz.

### ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heftausgabe für den Albtag. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187  
Anzeigenannahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG, Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

TEL 264  
**F. Giner**  
bei der St. Martinskirche  
Für die  
**Weihnachtsbäckerei**  
In Bari-Mandeln, ganz od. gemahlen 100 g — 48  
S. böne handbeles Mandeln 100 g — 54  
In Haselnückerne, ganz od. gemahlen 100 g — 70  
Datteln u. Feigen Kranz — 25  
Rosin u. Sultaninen Orangeat und Citronat, Backgewürze, Backaromen, Orangen, Mandarinen, Trauben  
Tafeläpfel Pfd. 15 — 26 Pfg.  
Süßweine — Spirituosen  
Auf Wunsch Lieferung frei Haus

Frisch eingetroffen:  
Feinstes  
**Tafel-Speiseöl**  
goldgelb, geruch- und geschmacklos  
1 Liter 2.70 DM o. Glas  
**Drog. Rud. Chemnitz**  
Ettlingen Leopoldstraße 7  
Telefon 290

**ZU VERKAUFEN**  
Gute Nutz- und Fahrkuh  
34 Wochen trächtig, zu verkaufen, Schöllbrunn, Haus 71  
Nutz- und Fahrkuh  
in 8 Kalb zu verkaufen, Spessart, Brunnens rafe 4  
Bettst. mit Kasten und Matratze,  
Waschtisch m. Mariniersatz  
zu verk. Clever, Mühlensstr. 97/1

**Mollig warm!**  
  
**Silva**  
HAUSSCHUHE  
IN ALLEN GRÖSSEN BEI  
**SCHUHHAUS**  
**Fritz Staub**  
ETTLINGEN

**FABRIKRESTE**  
in einfachen Seidenstoffen wie Matt-Crêpe, Flammeng - ausreichend für Kleider. Ein schönes Weihnachtsgeschenk für wenig Geld  
**E. WEBER - ETTLINGEN**  
Leopoldstraße 44

**Kirchen-Anzeigen**  
St. Martins-Kirche  
Freitag, Fest d. Unbefleckten Empfängnis, gebotener Feiertag  
7 Uhr Frühmesse; Beichtgelegenheit  
7 Uhr Rosenkranz mit Segen  
8 Uhr hl. Kommunion im Chöre  
9 Uhr Festpredigt und Choralamt der Kinder  
Keine Spätmesse  
10 Uhr abends Abendmesse mit Ansprache.  
Spinnerel: Freitag, 8. Dez., Mariä Empfängnis, 9 Uhr Amt mit Predigt (für Karl u. Anna Hutt und verst. Angeh.).  
Kath. Frauenbund.  
Am Sonntag, den 10. Dez., nachmittags 1/2 Uhr, ist im Elisabethenhaus Adventsfeier.

Hohen Blutdruck  
arteriosklerotischen verhindern  
**SÜKA KNOBLAUCH-KAPSELN**  
Hochkonzentriert geruchlos nur 1/2 2.25 u. 1.25  
Immer frisch erhältlich bei  
**Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Ettlingen**

Zur  
**Weihnachts-Bäckerei**  
Mandeln, handbelesen, ohne Bruch u. Schal. 100 g — 48  
Bitters Mandeln 100 g — 55  
Haselnückerne 100 g — 70  
Auf Wunsch gemahlen  
Kunsthonig 500 g — 74  
Zitronat I 100 g — 32  
Zitronat II 100 g — 60  
Orangeat I 100 g — 55  
Blockschokolade — Kakao-Pulver 1, Markenfarrikate in großer Auswahl  
**Gewürze - Aromen**  
Rum Verschnitt 1/2 Fl. 7.40  
Rum Verschnitt 1/2 „ 3.85  
Arrac Verschnitt 1/2 „ 4.90  
Weinbrand echt 1/2 „ 9.40  
Weinbrand echt 1/2 „ 4.90  
Weinbrand Verschnitt 1/2 Fl. 6.95  
Weinbrand Verschnitt 1/2 Fl. 3.70  
Lieferung frei Haus  
**GEORG HESS**  
Kronenstr. 2, Ruf Nr. 144

**VERSCHIEDENES**  
Gesucht teilweise für ca. 4 Wo. ab 20. 12. ein größeres Kinderbett. Angebote unter Nr. 3929 an d. e. EZ

**Es gibt Qualitätsunterschiede**  
In Botenwachs verwenden Sie einmal Regina-Hartglanzwachs und Sie werden finden, daß Regina-Hartwachs erw. ganz Besonderes ist. Ihre Böden und Treppen werden ohne viel Mühe immer ein gepflegtes Aussehen haben. Der angenehme, frische Geruch wird Ihrer Wohnung eine besonders Note geben.

**REGINA HARTGLANZWACHS**  
Ist auch in geringen Mengen erhältlich.  
Ettlingen: Hermann Hauck, Karl Ott — Herm. Joh. Steine  
Ettlingenweiler:  
Lebensmittelh. Gilbert-Metzger

Für die Schwelbmast und zur Aufzucht von Jungtieren aller Arten  
**„Kraftol“**  
Dorsch - Lebertran - Emulsion mit hoch. Gehalt an Aufbaustoffen u. Vitaminen  
1/2 Fl. 1.50 1/2 Fl. 2.75  
Verkaufslager:  
**Badenia - Drogerie Rudolf Chemnitz**



GRÖßER WEIHNACHTSEINKAUF

Es ist eines der großen Geheimnisse der Adventszeit, daß wir in diesen Wochen vor Weihnachten wieder lernen, an andere zu denken. Das ich tritt zurück hinter dem aufrichtigen Wunsch, Menschen, die uns nahe stehen, zu beglücken. (Aufnahme: Dr. P. Wolff u. Trischler).

## Traute Spielzeuggasse meiner Vaterstadt

Eine Jugenderinnerung / Von Herbert Thiele

Bleiben wir in der Weihnachtszeit nicht alle irgendwie kindlich? Und haben wir in den Träumereien dieser stillen Wochen nicht irgendein Spiel zur Hand, das wir verstoßen eines Tages auf unseren Schreibtisch stellen — ein hölzernes Pferdchen oder einen Wagen, einen tapferen Zinnsoldaten mit seiner Tänzerin oder einen Weisen und seinen Hirten vor einer kleinen Krippe...

Alltäglich gehen wir um diese Zeit mit unseren Müttern (auch der Vater wird noch abgeholt vom Geschäft) in die Spielzeuggasse in der Altstadt, den engen „Schwibbogen“, in dem sich die Menschen drängen unter Tannengirlanden und schwebenden Christbäumen, auf denen Kerzen brennen und Flittergold, Kugeln und Engelhaar zum Putze strahlen. Fliegende Händler haben sich schon vor Beginn des Weihnachtsmarktes hier aufgestellt, und ihr Verkaufsrufen vernimmt sich mit dem Aht und Oht! der vielen Kinder. Träume werden hier wach, erfüllen sich und enttäuschen sich wieder. Tränen der Freude gibt es und Tränen des Leids; glückliche Wünsche und seltsame Sehnsucht und das erste bittere Enttäuschen: Die schöne Eisenbahn und den herrlichen Zirkus Humpi Dumpti bekommen die reichen Kinder vom Christkind oder Knecht Ruprecht. Der Schwibbogen ist in allem Glanz eine recht traurige Gasse und hinter mancher Ladenscheibe steht inmitten aller Prachtigkeit die harte und schwere Erkenntnis wie eine herbe Göttin, die das Spruchband in Händen hält: das kannst du nicht haben!

Wie unendlich tröstlos ist das für ein Kind! Es kommen keine bohrenden Zweifel; dazu ist der kleine Verstand noch nicht reif.

Aber etwas viel Schmerzvolleres stellt sich ein: Haben mich meine Eltern nicht lieb oder hat mich der liebe Gott nicht lieb, daß ich das nicht erhalte, was er anderen schenkt?

Viel streicheln und an's Herz drücken muß die Mutter an solchen Abenden, und das Nachgebet muß sie selber sprechen über den gefalteten Händen, weil die Kinderstimme stockt oder versagt...

Wie gerne hätte ich den Zirkus Humpi Dumpti gehabt; den Elefanten mit der bunten Decke, der in seinen Kugelgelenken auf den skulenhaften Hinterbeinen stehen konnte; die beiden Pferde, die um den Stallmeister trabten im roten Rock, die Akrobaten, die auf den Händen gingen, das Walrod, das eine brennende Lampe auf seiner Nasenspitze balancierte, und den dummen August, der sich mit einem Affen zu schaffen machte! Um das alles bewegen, verändern und in meinen Augen noch lebendiger machen zu können.

„Du bist noch zu klein“, sagte meine Mutter. Oder: „Diesmal wird dir der Weihnachtsmann etwas anderes Schönes bringen“ — und an einem anderen Abend sagte sie ganz ernst: „Das ist nur zum Anschauen da. Man kann nicht alles haben, Kind. Und wenn du es hast, hat es ein a n d e r e s Kind nicht. So aber darfst du es alle sehen, und du darfst daran denken

den ganzen Tag, und wenn du brav warst, wird es dir der Sandmann im Traum noch viel schöner zeigen, als es hier steht; noch viel mehr und viel bunter, und wie aus Marzipan und Schokolade, und du darfst davon essen, und es wird nicht weniger, und du darfst damit spielen, und es geht nicht entzwei, es bricht kein Bein ab und kein Ohr, und die beiden Pferde werden eine Kutsche fahren, und du wirst auf dem Kutschbock sitzen und wirst eine weite, weite Traumreise machen...“

Das beschäftigte dann ein wenig, zumal der Zirkus Humpi Dumpti in der Tat im Schaufenster stehen blieb bis kurz vor dem Bescherabend, wo man nicht mehr in den Schwibbogen kam. Wahrscheinlich wurde er am letzten Nachmittage in eine große Schachtel eingepackt und durch einen Geschäftsboten in ein reiches Haus geschickt. Man vergaß ihn, zunächst über den eigenen Sachen, und nachher überhaupt, wie denn die Spielzeuggasse nach Neujahr wieder sehr ruhig wurde.

Aber unter den Wegen und Straßen des Lebens war sie dennoch eine der bedeutendsten, wie der erste Liebespfad, die erste Wanderstraße zum Tore hinaus, fremde Gassen in fremden Städten und schließlich der Weg der Heimkehr aus weiter Ferne.



DER BRIEF ANS CHRISTKIND

Wieviel Wünsche, wieviel hoffnungsvolle Erwartung, aber auch wieviel Vertrauen auf Erfüllung schließt so ein kleines Brieflein ans Christkind in sich! Ein Kinderherz glücklich zu machen ist nicht schwer, Enttäuschen wir unsere Kleinen nicht, sie sind so dankbar!

# Zwischen Hoffnung und Erfüllung

## VOM WÜNSCHEN UND BEGLÜCKEN

Die spiegelblank geputzten Fenster der großen und kleinen Läden sind festlich geschmückt. Tannenzweige mit Silberfäden liegen zwischen den Auslagen, glitzernde Schneeflocken und schillernde Kugeln tanzen an schwingenden Fäden, und vorweihnachtlicher Zauber hüllt uns ein.

Manchmal will es fast scheinen, daß Last und Härte des Alltags den zarten Takt des Schenkens, die rechte Kunst des Geschenkekaufens verschüttet haben in uns. Wenn wir jetzt durch die Straßen gehen, um weihnachtliche Gaben zu besorgen, so sollten wir nie vergessen, daß es ja nur auf das „Wie“ des Freudebereitens, nicht auf das „Was“ des Geschenkes ankommt. Ein geschmackvolles Papier als Umhüllung, ein Tannenzweiglein darauf gebunden mit Lamellenfäden oder ein überliches Wort dazu geschrieben, — wegen sie nicht oft den ganzen Inhalt des vielleicht schmalen Geschenk-Päckleins auf!

Die Symbolik des Weihnachtsfestes liegt ja vor allem auch darin, daß in unseren Herzen alle Kerzen der Liebe entzündet werden, daß die Menschen sich näher rücken, daß ihre Seelen klingen...

Weihnachtsgaben einkaufen, das heißt: mit Liebe und ohne Hast, in stiller Feierlichkeit, in eigener Freude und mit tiefer Einfühlung die Geschenke auswählen, die geheimsten Wünsche erraten; es heißt: um die stille Sehnsucht und all die kleinen Stockenpferde unserer Lieben wissen. „Denn die Freude, die wir geben, strahlt in's eigene Herz zurück“...

Es ist natürlich und begreiflich, daß wir beim Auswählen der Geschenke nur von unserem Standpunkt, unseren Ideen ausgehen. Wir sollen es uns daher vor allem zur Richtschnur machen, ein wenig mehr nachzudenken über den Menschen, seine Interessen und Bedürfnisse, auch über seine Liebhabereien, wenn wir ihm eine wirkliche Freude bereiten wollen. Darum gehört auch ein besonders hellhöriges Ohr und ein Herz voll Liebe und Versehen dazu, Kinderwünsche zu erfüllen.

Daß man erst kurz vor dem Heiligabend etwa Kaufhäuser betritt oder wahllos in Läden geht mit dem Gedanken: nun muß du ja auch noch irgendeine Kleinigkeit für deine Schwester oder den alten Onkel kaufen, ist, gelinde ausgedrückt, eine Herzensschmerz, der man leider — Christkind, dir sei es geklagt! — immer noch erschreckend oft begegnet.

In unseren Tagen ist es gewiß oft schwer, die Dinge, die man für seine Lieben zum Fest einkaufen möchte, von denen man sich in stiller Abendstunde eine Liste gemacht hat, mit dem schmalen Geldbeutel in Einklang zu bringen. Aber, fühlt man nicht, daß es nur darauf ankommt, sein Herz und seine Liebe einzusetzen, um Freude geben zu wollen, und daß darin allein der unerlöschliche Wert des allerkleinsten Geschenks liegt?

Ach, und wir sollten uns beim Weihnachts-einkauf auch ein bißchen verführen lassen, nach dem Schönsten zu greifen, — sofern es geldlich irgend möglich ist natürlich, — sollten einen ganz kleinen Hauch von Verwöhnung und auch Überflüssigkeit gelten lassen, sollten z. B. aus Nützlichkeitgründen nicht etwas Dunkelblau wählen, wenn die hellen Pastellfarben zwar ein ganz klein wenig teurer, dafür aber auch viel schöner sind.

Seien wir ehrlich, wenn wir unter allen praktischen und benötigten Gaben unter dem Tannenbaum ganz versteckt die Erfüllung eines — im landläufigen Sinne vielleicht sogar überflüssigen — Herzenswunsches finden, er braucht nicht einmal groß und teuer zu sein, sind wir glücklich.

Geber und Beschenkte sollten sich immer vor Augen halten, daß ein mit herzlichster Freude gekauftes Geschenk, das der Geldbeutel verantworten kann, mehr echte Befriedigung auslöst als die „Pflichtgabe“, die von seiten des Gebers mit verwehlter Miene und von seiten des Beschenkten mit verlegener Beschämung betrachtet wird.

Zart sinnige Überraschungen dagegen sind immer eine reine Freude, und der Ehekamerad, der seiner Frau ein schlichtes Blumensträußchen, eine kleine Näscherlei mitbringt, wird damit manche goldene Kette winden um die Beständigkeit der Eheverwandschaft.

Schenkt auch nie in Erwartung eines Gegengeschenkes, das ist kindliche Art. Vermeldet aber noch mehr jene läppische Geschwätzigkeit, die die Vorzüge (und vor allem den Preis) eures Geschenkes anpreist, um Lob zu ernten; feinfühligen Menschen ist solches Gebabe peinlich und vergilt ihnen die Freude!

Schenkt auch zur rechten Zeit —, nichts wirkt belebender und lieblicher, als die zu spät kommende Glückwunschkarte oder das zu spät kommende Gabenpaket; man spürt daraus das innere Unbeteiligtsein des Absenders und ist mit Recht verletzt.

Aus guten und liebenden Gedanken muß also jede Gabe kommen, und sei sie auch noch so gering, — so wird Schenken zu einer Kunst und Freude. Der kostlichste Lohn, der tiefste Gewinn für uns selbst ist das Staunen strahlender Kinderaugen, der freudig-überraschte Ausruf eines Beschenkten, der stumme Ausdruck des Entzückens in einem Antlitz, die Träne der Rührung, daß man den heimlichsten Wunsch erraten hat.

Und wenn dann die Weihnachtslocken über das Land klingen und die weihnachtliche Stimmung des Heiligen Abends unsere Herzen verzaubert, wollen wir das frohe Gefühl haben können, unser bestes und reinstes Wollen gegeben zu haben, um Freude und Liebe zu schenken. Adele Fink

## Der schönste Wunschzettel

Eine Adventserzählung / Von Oswald Rathmann

Ist das eigentlich auch eine Frage: Wie muß ein Wunschzettel aussehen? Die Kinder schütteln mit dem Kopfe und sind richtig ein bißchen ungehalten, weil Herr Lehrer Wagenzell bestimmt, daß sie sich einmal darüber Gedanken machen sollen und daß jedes seinen eigenen Wunschzettel, fein sauber abgeschrieben, mit in die Schule bringen müßte.

„Das ist keine Kunst“, prahlte der dicke Adolf Scholz. „Großvater wird mir dieses Jahr die elektrische Eisenbahn schenken, Großmutter hat mir neue Schlittschuhe versprochen. Der Vater muß...“

„Muß“ fragt Heinz Leuter. „Da würde meine Mutter aber zanken, wenn sie das hört! Sie müssen doch nicht schenken.“

„Mein Vater schon“, gibt Adolf gering-schätzig zurück, und dann springt er davon, ins Elternhaus, das größte Anwesen im Ort.

Jetzt setzt sich der Adolf Scholz nun hin und darf viele, viele Dinge aufschreiben und wird sie vielleicht auch kriegen. Und er? Die Mutter hat schon gesagt, daß es am Ende nicht einmal zu einem Bäumchen reichen würde. Ja, früher, als sie noch dabeim waren, und als der Vater noch lebte und sie selbst ein paar Kühe im Stall stehen hatten, fast so viel wie Adolfs Eltern... Früher, das ist lange, lange her!

„Wie muß ein Wunschzettel aussehen, Mutter?“ Heinz weiß in der Tat nicht, was er anfangen soll. Für seine Kameraden wird das nicht schwer sein. Herrn Wagenzell eine ordentliche Antwort zu geben.

Bei ihm ist das anders. Jeden Abend hilft er der Mutter die paar Pfennige zusammenzählen und ausrechnen, was man dafür am nächsten Tage einkaufen kann. Wie soll da noch etwas herausspringen für Weihnachten, Geschenke? Ja, wenn die Mutter wenigstens richtig gesund wäre! O, sie würde schon Geld verdienen!

Heinz überlegt und malt es sich aus, daß ein Wunder geschähe und ein ganz reicher Mann plötzlich mit dem Auto vor dem Hause hielte und ihm sagte, auch er dürfe einen ganz langen Wunschzettel schreiben.

„Bub, träume nicht!“ ruft die Mutter. „Der liebe Gott hat es verschieden verteilt unter den Menschen. Er weiß warum. Und wenn ich besser auf den Füßen wäre, viele Weihnachten bei uns sicher nicht schlecht aus. Du bist groß genug, das Verzichten zu lernen. Mach mich nicht traurig, Heinz.“

Herr Wagenzell nimmt sich die Zeit, alle sechsendvierzig Wunschzettel einzeln im Unterricht durchzusprechen. Gespennt lauschen die Buben, manches Lachen gibt es und rote Köpfe und sogar Tränen, weil jetzt Geheimnisse an den Tag kommen.

„Alles recht und schön, Kinder! Bescheiden wart ihr nicht! Das muß ich schon sagen. Jetzt aber lese ich euch den besten und schönsten Wunschzettel vor. Er ist nur kurz, aber ich glaube bestimmt, daß alles bald erfüllt werden wird.“

„Ich wünsche mir zu Weihnacht, daß meine liebe Mutter wieder ganz gesund wird. Heinz Leuter, Klasse 4b.“

Bis auf den dicken Adolf werden die Knaben jetzt ganz still. Nur er kichert vor sich hin. Nun ja, er ist viel zu dumm, um heute schon oder jemals das Leben richtig zu verstehen. Er wird es auch nie lernen, wie man einen Wunschzettel schreibt. Eigentlich ist er zu bedauern.

### Umschau in Karlsruhe

**SPD hüllt an Veits Kandidatur fest**  
 Karlsruhe (Iwb). Die SPD will an der Kandidatur des bisherigen Wirtschaftsministers Dr. Veit für das Amt des Ministerpräsidenten in der künftigen württemberg-badischen Regierung festhalten. Wie der Fraktionsvorsitzende der SPD, Möller, auf einer internen SPD-Vertreterversammlung in Karlsruhe-Durlach weiter mitteilte, ist die SPD bereit, den Landtag in dieser Frage entscheiden zu lassen. Die SPD — so sagte Möller — erkenne den Auftrag an, den ihr das Volk bei der Landtagswahl erteilt habe und sei bereit sich an einer Regierung zu beteiligen, in der Dr. Veit die Stelle des Ministerpräsidenten und noch ein Ressort übernehmen werde.

**Tritt Dr. Kaufmann zurück?**  
 Karlsruhe (UPI). Der Landespräsident von Nordbaden und Finanzminister von Württemberg-Baden, Dr. Kaufmann, soll beabsichtigen, seinen Posten als Landespräsident niederzulegen, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet. Dr. Kaufmann glaube, so heißt es, das Vertrauen seiner badischen Landsleute nicht mehr in dem Maße zu genießen, wie es zur Führung seines Amtes notwendig sei. Er liege durchaus die Vermutung nahe, daß Dr. Kaufmann sich auch dann nicht bereithalten werde, den Posten weiterzuführen, wenn sich die CDU doch noch an der Regierungsbildung von Württemberg-Baden beteiligen sollte.

**Das Rheinhochwasser geht zurück**  
 Karlsruhe (Ibid). Die seit Tagen drohende Gefahr einer Hochwasserkatastrophe in der badischen Rheinebene hat sich in den letzten Tagen vermindert. Da sich eine vom Hochrhein gemeldete zweite Hochwasserwelle verlaufen hat, wird trotz starker Regengüsse mit einem erneuten Ansteigen des Stromes nicht gerechnet. Verängstigte Bewohner der am Rhein liegenden Dörfer hatten bereits mit der Räumung ihrer Häuser begonnen. Der Fluß war an einigen Stellen aus seinem Bett getreten und hatte Felder und Straßen teilweise bis zu zwei Meter überschwemmt. Da noch immer Dammbrüche befürchtet werden, bleiben alle Hochwasserwehren weiterhin in Alarmbereitschaft.

### Aus der badischen Heimat

**Weinheim-Schriesheim wird elektrisch**  
 Weinheim (Iwb). Die Bahnstrecke Weinheim/Bergstraße-Schriesheim wird voraussichtlich im Januar elektrisch in Betrieb genommen werden. Von diesem Zeitpunkt an werden nach Mitteilung des württemberg-badischen Verkehrsministeriums alle Bahnen der oberheinischen Eisenbahngesellschaft in Mannheim elektrisch betrieben werden.

**Hilfe für entlassene Strafgefangene**  
 Heidelberg (Iwb). Der Vorsitzende des Bezirksvereins Heidelberg für Gefangenent- und Entlassenenfürsorge, Landgerichtspräsident Dr. Anschütz, hat die Heidelberger Geschäftswelt in einem Rundschreiben gebeten, ihm bei der Wiedereingliederung entlassener Strafgefangener in die menschliche Gesellschaft zu helfen. Dr. Anschütz weist darauf hin, daß den entlassenen und besserungsfähigen ehemaligen Strafgefangenen das Gefühl gegeben werden sollte, daß sie sich als gleichgeschickte Mitglieder der menschlichen Gesellschaft bewähren können. Die Vermittlung von Arbeitsplätzen für diese Menschen sei daher von besonderer Bedeutung.

**Verbrecher heischt in Frauenkleidern um Hilfe**  
 Freiburg (Gds). Auf der Straße zwischen Brombach und Kenzlingen fand ein Radfahrer auf der Heimfahrt am Abend eine Frau auf der Straße liegend. In der Annahme, es handle sich um eine Verunglückte, eilte er ihr zu Hilfe. Als er sich jedoch über die Gestalt beugte, zog diese plötzlich ein Messer und forderte den überraschten Helfer zur Herausgabe seines Geldes auf. Dabei merkte der Radfahrer, daß er es mit einem Mann in Frauenkleidern zu tun hatte. Mit Hilfe eines zufällig des Weges kommenden zweiten Radfahrers konnte der Wegelagerer in die Flucht geschlagen werden.

**Jugendlicher Räuber auf Schlechtplätzen**  
 A. Villingen. Ein frecher Raubüberfall wurde von einem kaum volljährigen Burschen auf einen älteren Mann ausgeführt. Auf einem Seitenweg raubte der Bursche die Brieftasche von Mannes, nahm später das Geld in Höhe von etwa 45 DM heraus und warf die Brieftasche auf den Bahnkörper. Schon nach wenigen Stunden saß der jugendliche Räuber hinter Schloß und Riegel.

**Tödlicher Sturz von der Treppe**  
 A. St. Georgen. Ein gehbehinderter Kriegsbeschädigter stürzte im Hause seines Vaters so unglücklich über einige Stufen, daß er schwer verletzt liegen blieb. An den Folgen der erlittenen Kopfverletzung ist er nun im Krankenhaus gestorben.

**Überschwemmungen in der Baar**  
 Donneschingen (ZSH). Aus dem Gebiet des Zusammenflusses von Brigach und Bregge werden größere Überschwemmungen gemeldet. Am stärksten ist die Brigach zwischen Marbach und Grünigen über ihre Ufer getreten. Die Wiesen in der Baar sind auf weite Strecken hin überflutet. Bei Geisingen flossen die Wasser der Donau sogar über die Bundesstraße 31. Die überschwemmte Strecke darf nur noch im Einbahnverkehr befahren werden.

### Aus den Nachbarländern

**Dr. Müller traf sich mit Wohleb**  
 Bad Dürrenheim (ZSH). Staatspräsident Dr. Müller traf sich in einem Bad Dürrenheimer Hotel mit Staatspräsident Wohleb zu einer Aussprache, über deren Verlauf und Ergebnis bisher noch nichts bekanntgegeben wurde.

Wie verlautet, sollen Fragen, die im Zusammenhang mit der Neugliederung des südwestdeutschen Raumes stehen, behandelt worden sein.

**Die Zeche kostete den Tod im Bache**  
 Bad Mergentheim (Iwb). Ein 64 Jahre alter Küfermeister aus Wöckersheim hatte weit über den Durst getrunken. Weil er nicht mehr Herr über sich selbst war und die Richtung auf dem Weg nach Hause verlor, geriet er in den Bach, konnte sich offenbar nicht selbst helfen und ertrank.

**Rigamist, falscher Doktor und schamloser Kerl**  
 Darmstadt (Ib). Wegen unbedingter Führung des Dokortitels, Doppelhehe, Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung und Erregung öffentlichen Ärgernisses verurteilte das Landgericht Darmstadt den 46-jährigen Kaufmann Walter Bester, früher Groß-Gerau, zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte sich im Kriegsgefangenenlager den Namen Dr. Bertha zugelegt und war auf diesen Namen auch entlassen worden. In Darmstadt ging er unter dem neuen Namen eine Ehe ein, obwohl er seit 20 Jahren verheiratet war. Öffentliches Ärgernis hatte Bester dadurch erregt, daß er sich Schwestern der Darmstädter Frauenklinik in schamloser Weise zeigte.

**Der dritte Straßenbahnunfall in sechs Tagen**  
 Stuttgart (Iwb). Dem dritten Straßenbahnunfall innerhalb von sechs Tagen gab es in der Birkenwaldstraße, dort wollte ein aufwärts fahrender Lastzug einer abwärts fahrenden Straßenbahn ausweichen und fuhr auf den Gehweg. Der Anhängler stellte sich aber infolge der Straßenbahn quer und drückte den Führerstand der Straßenbahn ein. Der Straßenbahnführer wurde erheblich verletzt.

**Zwei Nebensonnen am Himmel**  
 Sigmaringen (Ib). In Sigmaringen wurde eine seltene Himmelserscheinung beobachtet. Rechts und links der Sonne stand je eine Nebensonne, während darüber ein in den Regenbogenfarben leuchtendes Stück eines Kreisbogens zu sehen war. Es handelte sich um eine sogenannte „Haloerscheinung“, die durch Brechung und Spiegelung der Lichtstrahlen an hoch in der Luft schwebenden Eiskristallen entsteht. Himmelserscheinungen dieser Art konnten während des Krieges gelegentlich auch in Badland beobachtet werden. Man kann aus ihnen auf große Kälte in den oberen Luftschichten schließen.

## SPORT-NACHRICHTEN DER EZ

**Alte Rechnungen sind zu begleichen**  
 Die Spiele der 1. Liga Süd  
 Vier von fünf zugewiesenen Mannschaften der Südliga, die bereits im Vorjahr miteinander spielten, haben mit ihren Komparsen alte Rechnungen zu begleichen. Sorgen doch im Vorjahr in der Vorrunde 1893 München, Fürth, VfL-Mannheim und FC Augsburg für nicht geringe Überraschungen. Diesmal wird es der „Club“ wohl kaum mallassen, daß die zur Zeit lahmen Münchner Löwen anstreifen an dem Nürnberg-Lobkühn-Kampfbau. Auch der Deutsche Meister VfB Stuttgart will sich am FC Augsburg für das 1:1 revanchieren, und die Kaptur-Elf hält für den VfL Mannheim eine Spitzrolle mit „Schweinfurter Grün“ bereit. Die Mannheimer haben auswärts nur Abreibungen bezogen, so daß man ihnen in Schwabenfurt kaum einen Erfolg zutrauen darf. Am ehesten sollte noch Fürth für einen oder beide Punkte auf dem Heberberg Berg gut sein. Allen Anschein nach dürfte der 1. FC Nürnberg als Tabellenführer aus den schweren Spielen seiner Vorjahre Nutzen ziehen. Es ist sehr fraglich, ob neben Fürth in Offenbach noch der VfB Mühlburg bei Bayern München und der FSV Frankfurt beim SSV Reutlingen so ganz ohne Punkteabgabe davorkommen.

**Die Spiele:**  
 Bayern München — Mühlburg (Sa)  
 1. FC Nürnberg — 1893 München  
 FC Schweinfurt — VfL Mannheim  
 SSV Reutlingen — FSV Frankfurt  
 VfB Stuttgart — FC Augsburg  
 Kickers Offenbach — SpVgg. Fürth  
 Eintracht Frankfurt — FC Singen  
 SV Waldhof — VfL Neckarau  
 Schwaben Augsburg — SV Darmstadt 98

**Spitzenreiter vor schweren Spielen**  
 So spielt die 2. Liga Süd  
 Von den acht Spielen der 2. Südliga am kommenden Wochenende dürfen die Begannungen Bayern Hof — Stuttgarter Kickers und ASV Durlach — ASV Cham am meisten interessieren. Tabellenführer Cham, obwohl auswärts bisher sehr erfolgreich, hat in Karlsruhe-Durlach noch keine Punkte im Reizekoffer; die Dortmunder wählten in den letzten Spielen zu überzeugen und empfahlen sich durch ein 1:1 bei Jahn Regensburg. Den Stuttgarter Kickers wird in Hof alles überhängt werden: ob sie gegen die schnelle, ehrgeizige Bayernelf erfolgreich bestehen können, ist recht zweifelhaft. Der dritte im Bunde, Jahn Regensburg, führt nach Straubing und müßte beide Punkte mitnehmen können. Knapp sollte es in den Spielen Wacker München — Hessen Kassel, Ufm 46 — Viktoria Aschaffenburg und Arheilgen — Wiesbaden zugehen; die Platzbesten haben die besseren Chancen. Von den drei Mannschaften der französischen Zone pausiert einmal der VfL Konstanz. Die Freiburger haben dagegen beim 1. FC Bamberg eine schwere Nut zu knacken. Schon ein Unentschieden läßt einen Erfolg nicht. Das Schlußlicht Tübingen wird bei Ulm/Böblingen auf verlorenem Posten stehen und zwei weitere Minuspunkte kassieren dürfte.

**Die Spiele:**  
 ASV Durlach — ASV Cham  
 Bayern Hof — Stuttgarter Kickers  
 TEV Straubing — Jahn Regensburg  
 Wacker München — Hessen Kassel  
 1. FC Bamberg — FC Freiburg  
 Ufm 46 — Viktoria Aschaffenburg  
 SG Arheilgen — SV Wiesbaden  
 Ulm/Böblingen — SV Tübingen

**Nur zwei Spiele**  
 Die Oberliga Südwest am Wochenende  
 Im Südwesten bestimmen ausschließlich der 1. FC Kaiserslautern und Wormatia Worms das Spielgeschehen. Die Gauchel-Elf von Neuwied, die in des

**Kreuz und quer durch Baden**  
 Die Studenten der Technischen Hochschule Karlsruhe wollen im Frühjahr nächsten Jahres mit dem Bau eines Hauses beginnen, in dem 150 Studierende untergebracht werden sollen. Aus dem McCoy-Fonds sind für den Bau 310 000 DM zur Verfügung gestellt worden.

Die Ortsversammlung Mannheim der Gewerkschaft öffentliche Dienste, Transport und Verkehr will an alle Invaliden und Altersrentner, die schon vor 1933 Mitglieder der Gewerkschaft waren, einen Betrag in Höhe von 20 DM zum Weihnachtstfest auszahlen.

Der älteste Einwohner von Baden-Baden, der Schuhmacher Albert Schaberle in Baden-Oos, vollendete am 8. Dezember sein 99. Lebensjahr.

In Pforzheim wurde die neue Wärmbrücke mit 18 m Fahrbreite in Stahlbeton fertiggestellt und eingeweiht.

Ein 39-jähriger Arbeiter stieg in Pforzheim durch ein Oberfenster in den Sanitätsraum seiner Firma und entwendete eine Stahlkassette mit 1200 DM Inhalt.

Ein Personenwagen, der mit Hochzeitsgästen nach Zell am Harmersbach unterwegs war, wurde von einem Fernlastzug gerammt und überschlug sich. Wie durch ein Wunder kamen die Insassen mit nur leichten Verletzungen davon.

Ein amerikanisches Kriegsgericht in Heidelberg verurteilte den amerikanischen Unteroffizier James N. Foley zu zehn Jahren Zwangsarbeit und unehrenhaftem Ausscheiden aus der Armee. Der Verurteilte hatte am 19. August dieses Jahres ein 20-jähriges Mädchen in der Nähe von Baden-Baden schwer mißhandelt und vergewaltigt.

In Württemberg-Baden sind bis zum 1. November insgesamt 10 Millionen DM an Haftentschädigungen für politisch, rassistisch und religiös Verfolgte ausbezahlt worden.

Der als Generalkonsul in Pretoria (Südafrika) vorgesehene Ministerialrat Holzhausen und der Außenhandelsreferent von Saint-Paul besuchten die Industrie- und Handelskammer Stuttgart, um von den Firmen in Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern, die an Südafrikaswirtschaft interessiert sind, Anregungen und Wünsche zu erhalten.

**Lest die Ettliger Zeitung**  
 Ein amerikanisches Kriegsgericht in Heidelberg verurteilte den amerikanischen Unteroffizier James N. Foley zu zehn Jahren Zwangsarbeit und unehrenhaftem Ausscheiden aus der Armee. Der Verurteilte hatte am 19. August dieses Jahres ein 20-jähriges Mädchen in der Nähe von Baden-Baden schwer mißhandelt und vergewaltigt.

**Die Spiele:**  
 FK Pirmasens — TuS Neuwied  
 VfR Kaiserslautern — Phönix Ludwigshafen  
 Freundschaftsspiel  
 ASV Lenzau — Saar 95

**Fußball in Nord und West**  
 Herbstmeister in Königsblau?  
 Von den Neulingmannschaften der ersten Liga West hat sich der Rheider SV bisher glänzend gehalten. Das dürfte für die Schalke Knappen eine Warnung sein, das Heimspiel gegen Rheider nicht als einen Spaziergang anzusehen. Im Falle eines Sieges können die Schalke mit Maaßenberg vor Borussia Dortmund an die Westemarke der diesjährigen Fußballmeisterschaft im Westen. Für Preußen Münster dürfte der Tivoli-Platz in Aachen Fußangeln bergen, die schon manchen Favoriten zum Strauchritzen brachten.

**Die Spiele:**  
 Schalke 04 — Rheider SV  
 Alemannia Aach — Preußen Münster  
 Katernberg — Fortuna Düsseldorf  
 1. FC Köln — Rotweiss Oberhausen

**Werder Bremen will nachziehen**  
 Im Norden richtet sich alle Aufmerksamkeit auf die Werder-Elf von Bremen. Die Bremer, mit den Spielen marktliegend, sind zur Zeit in so blendender Spielweise, daß an ihrem Sieg gegen Hannover 96 kaum zu zweifeln ist. Sie dürften weiter zur Tabellen Spitze vorziehen, zumal die vier ihnen bedingten Mannschaften Göttingen und VfL Osnabrück in schweren Auswärtsspielen und Hamburger Noden stark gefährdet sind.

**Die Spiele:**  
 Werder Bremen — Hannover 96  
 TV Eintracht — VfL Osnabrück  
 Concordia Hamburg — Göttingen 05  
 Arminia Hannover — Eintracht Osnabrück  
 Eintracht Braunschweig — Holstein Kiel  
 Bremerhaven — Bremer SV

**Große Radrennen am Wochenende**  
 Schweizer fahren in Münster  
 Ein international besetztes Rennen der Berufsradfahrer ist für den 3. Dezember in der MDR-Stadthalle in Münster-Westfalen angesetzt worden. Für den Mannschaftskampf im Dreimunden-Rennen sind 18 Mannschaften verpflichtet worden.

**Maaschaftsrennen in München**  
 Ebenfalls ein Drei-Stunden-Mannschaftsrennen (amerikanisch) wird am 3. Dezember mit erstklassiger internationaler Besetzung (3 Paare) auf der Münchener Winterbahn ausgetragen.

**Charles verteidigte erfolgreich seinen Titel**  
 Enzoard Charles hat seinen Weltmeistertitel im Schwergewicht erfolgreich verteidigt und den Herausforderer Nick Barone USA in der ersten Runde k.o. geschlagen. Der Kampf sollte über fünfzehn Runden gehen.

**Schwimmkampf Deutschland — Österreich**  
 Der am letzten Wochenende ausgefallene Schwimmkampf Süddeutschland gegen Österreich in Pirmasens wird am kommenden Wochenende in München ausgetragen.

### Die Favoriten auf eigenem Platz

**Die 1. Amateurliga am Wochenende**  
 Vier Vereine der 1. nordbadischen Amateurliga sind am kommenden Wochenende spielfrei: der ungeschlagene Spitzenreiter VfL Pforzheim, dem Feudenheim und Phönix auf den Fersen sind der Tabellenzweite Viernheim und die seit dem 11. bezw. 12. Tabellenplatz stehenden Vereine von Friedrichsfeld und Leimen. Trotzdem wird es einige spannende Spiele geben, so vor allem in Birkenfeld, wo der Tabellenzweite Feudenheim gastiert und noch lange nicht gewonnen hat, da Birkenfeld dabei sehr stark ist. Im allgemeinen werden aber die Platzherrn beide Punkte holen. Dabei sind besonders Besuch aus Hockenheim, wird es nicht leicht haben, aber doch einen Krug erziehen. Ebenas wird der KfV die Gäste aus Mosbach abfertigen, nachdem er letzten Sonntag seine Stärke gegen Viernheim bewies. Phönix Karlsruhe empfängt die Südliger, die keinerlei Aussicht auf einen Sieg haben. Offen ist die Begegnung Schwetzingen — Röhrbach, der Platzvorteil dürfte ausschlaggebend sein. Das Tabellenzweite Adelheim reist zum Vierten nach Brötzingen und wird um eine gezielte Niederlage nicht herumkommen.

**Die Spiele:**  
 Daxlanden — 04 Hockenheim  
 Karlsruhe Fußballverein — FV Mosbach  
 Phönix Karlsruhe — FC Eutingen  
 Germania Birkenfeld — ASV Feudenheim  
 FV Schwetzingen — TSG Röhrbach  
 Germania Brötzingen — FC Adelheim

**Die Spiele der zweiten Amateurliga**  
 Bezirk Mittelbaden  
 Gruppe 1: Niefern — Erlingen, Mühlacker gegen Ippingen, Königbach — Durlach-Aue, Eittingen gegen Söllingen, Göbbrichen — Berghausen, Böppel gegen Grötzingen.  
 Gruppe 2: Wiesental — Weingarten, Karldorf gegen Darmersheim, Neureut — Kallertingen, Grönwinkel — Blankenloch, Cöbenheim — Eggenstein.

Bezirk Rhein-Neckar  
 Gruppe 1: Suzfeld — Kirchheim, Sinheim gegen Sandhausen.  
 Gruppe 2: Walldorf — Zorothenhausen, Weinheim gegen Eschbornen, Ebersbach — Heidesheim.

**Neuansetzung von Fußballspielen**  
 Die wegen des Länderpokalspiels Niederrhein gegen Baden am 12. November ausgefallenen Spiele der ersten badischen Amateurliga werden an folgenden Tagen nachgeholt: 11. Dezember: FV Hockenheim — VfL Pforzheim; 15. Dezember: FC Eutingen — FV Mosbach, TSG Röhrbach — Karlsruhe Fußballverein, ASV Feudenheim — Amicitia Viernheim; 18. Dezember: Phönix Karlsruhe gegen Germania Friedrichsfeld. Die für den 20. November vorgesehenen Punktspiele wurden auf den 21. Dezember verlegt.

**Hallenhandballturnier in Karlsruhe**  
 Zu dem Hallenhandballturnier in der Karlsruhe-Markthalle, das am kommenden Sonntag von TuS Heiterheim aus Anlaß des 50-jährigen Bestehens des Vereins veranstaltet wird, haben neben dem süddeutschen Hallenhandballmeister Horwulf Frankfurt auch der württembergische Hallenmeister, die Stuttgarter Kickers, ihre Meldung abgegeben. Außerdem nehmen von badischen Vereinen der TSV Blotzheim, der SV Waldhof und der VfB Mühlburg teil.

**Schwarzwälder Skiwettkämpfe beginnen**  
 Sollten nicht außerordentliche Wetterumstürze einströmen, kann demnächst die Saison des Schwarzwalder Skiwettkampfs mit einem Auftakt am 12. Dezember in Feldberg begonnen werden. Veranstalter ist der Skiklub Feldberg-Bärenthal, gekoppelt wird um den Wanderpreis der Gemeinde Feldberg.

### Wirtschafts-Nachrichten

**Arbeitslosigkeit steigt wieder an**  
 Die Zahl der Arbeitslosen in Württemberg-Baden hat im November zum ersten Mal seit Ende Januar wieder zugenommen. Bei den Arbeitsämtern waren Ende November 1950 Arbeitslose mehr gemeldet als im Vormonat. Damit sind zur Zeit insgesamt 48 576 Personen ohne dauernde Beschäftigung. Die Zunahme ist nach Mitteilung des Landesarbeitsamtes jahreszeitlich bedingt. Gegenüber November vergangenen Jahres liegt die Zahl der Arbeitslosen immer noch um 8000 niedriger. Die größte Zahl der neu gemeldeten Arbeitslosen entfällt auf die Bau- und Hilfsarbeiter. Die größte Zunahme der Arbeitslosenzahl weisen die Arbeitsamtsbezirke Heidelberg, Karlsruhe, Mannheim und Schwäbisch Hall auf. Dagegen hat in den Arbeitsamtsbezirken Stuttgart, Aalen, Pforzheim, Ludwigsburg und Eppingen die Zahl der Beschäftigungslosen abgenommen. Die Zahl der offenen Stellen ist im Berichtsmontat um 3934 zurückgegangen. — Die Zahl der Arbeitslosen in Württemberg-Hohenzollern, die seit Mitte Februar bis Ende Oktober dauernd gesunken war, ist im November von 6296 auf 7912 gestiegen.

**Angestelltenwerkschaft kündigt Tarifvertrag**  
 Der Landesverband Württemberg-Baden der deutschen Angestelltenwerkschaft hat die Lohnbestimmungen des Tarifvertrages für das private Bankgewerbe zum 31. Dezember dieses Jahres gekündigt. Der Manteltarifvertrag zwischen der Angestelltenwerkschaft und dem privaten Bankgewerbe bleibt bestehen. Verhandlungen über einen neuen Lohn-tarif sollen Anfang Januar nächsten Jahres beginnen.

**Mannheimer Produktenbörse**  
 Das Angebot an Feinsandweizen entspricht immer noch nicht den Erwartungen und der Aufnahmefähigkeit der Mühlen, so daß die Preise weiterhin fest sind. Die Versorgung der oberösterreichischen Mühlen mit Auslandweizen beläuft sich zu Monatsanfang durch die Importe aus Frankreich. Ein Mangel an Roggen machte sich bei den meisten westdeutschen Märkten bemerkbar. Die Nachfrage nach Roggenmehl ist lebhaft. — Am Braugerstenmarkt ist die Lage unverändert ruhig bei kleinen Verkäufen. Als Großhandelspreise für Ausputzgerste werden bis zu 23 DM für Sortiergerste (ab Brauer) bis 25 DM beziffert. Die Erzeugerpreise liegen entsprechend niedriger. Ausländische Futtergerste, marokkanisches Erzeugnis, zu 23 DM auf Sechsten wird beziffert. — Die Nachfrage nach Gichtigen Futtermitteln ist stärker geworden. Seltener Lieferungen bevorzugt. Auch Mühlenprodukte insbesondere Weizenkeime und Weizenfuttermehl, ferner Mais und gelegentlich auch Milocorn sind gesucht. Brauereierohstoffe und Trockenschrot zeigen nur kleineren Bedarfsgewicht. Gleichen Milchpulver, Haverleistungen ab bayrischen und badischen Stationen sind im Ganz-Einzelhandel weiterhin das Karottengeschäft. — Die Preisoberungen haben sich gegenüber der letzten Börse im wesentlichen nicht geändert.